

# BAUSTEINE

## Staats- und Eurokrise

Aktuelle Methoden zum Verhältnis von Politik und Wirtschaft



Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg

## Die Didaktische Reihe

Ein Muss für Gemeinschaftskundelehrer



Die didaktische Reihe der Landeszentrale

- beinhaltet Standardwerke der politischen Bildung
- veröffentlicht erfolgreiche Praxisbeispiele politischer Bildungsarbeit
- setzt bundesweit Impulse
- greift Desiderate auf
- offeriert neue didaktische Handlungsfelder
- begleitet und fördert die Diskussion der Didaktik politischer Bildung



**Bestellung: 2 Euro** zzgl. Versand

Landeszentrale für politische Bildung, Fax 0711.164099 77, [marketing@lpb.bwl.de](mailto:marketing@lpb.bwl.de), [http://www.lpb-bw.de/didaktische\\_reihe.html](http://www.lpb-bw.de/didaktische_reihe.html)

## Baden-Württemberg-Puzzle

Beliebter Lernklassiker endlich wieder erhältlich!



Das Großpuzzle Baden-Württemberg

- vermittelt Grundkenntnisse über Geografie und Politik des Bundeslands.
- ermöglicht interaktive, schülerorientierte Einstiege und Vertiefungen.
- kann von Gruppen mit bis zu 30 Spielenden problemlos genutzt werden, vom Kindergarten- bis zum Seniorenalter.
- besteht aus stabilen, gut zu greifenden Kartonteilen, die entlang der Grenzen der Stadt- und Landkreise gestanzt sind.
- hat ausgelegt die Maße 90 x 120 cm.
- vollständig überarbeitet und kartografisch auf dem neusten Stand.



**Bestellung: 25.- Euro** zzgl. Versand (bei einem Puzzle 6,12 Euro)  
Landeszentrale für politische Bildung, Fax 0711.164099 77,  
[marketing@lpb.bwl.de](mailto:marketing@lpb.bwl.de), [www.lpb-bw.de/shop](http://www.lpb-bw.de/shop)

# Staats- und Eurokrise

Aktuelle Methoden zum Verhältnis von Politik und Wirtschaft



## **Herausgeberin**

Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg (LpB)  
Stafflenbergstraße 38  
70184 Stuttgart  
Telefon: 0711.164099-0  
Telefax: 0711. 164099-77  
E-Mail: lpb@lpb-bw.de  
Internet: www.lpb-bw.de

## **Konzeption und Redaktion**

Alexander Ruser, Björn Nepple, Clara Riecke, Anja Meitner, Michael Anger,  
Jonas Förtsch, Robin Welter, Markus Teubner

## **Layout**

Christoph Morlok

## **Bildnachweis**

Titelbild: picture alliance  
S. 70: LpB, Alexander Ruser

## **Redaktionsschluss**

November 2012

Vorwort	4
<b>I. Warming up und Kennenlernen</b>	<b>5</b>
1. „Ich krieg die Krise...!?“	6
2. Die Schuldenfalle	7
<b>II. Hinführung zum Thema</b>	<b>9</b>
1. „Who is Who“ der Eurozone	10
2. Krisengeschichte - Zeitstrahl	12
3. Zitate- und Lesereise	18
4. Die Schuldenuhr tickt!	23
<b>III. Inhaltliche Grundmodule</b>	<b>25</b>
1. Die schwäbische Hausfrau	26
2. Szenario-Workshop Europa 2030	33
3. Schuldige und Sündenböcke – Wie kam es zur Eurokrise?	35
4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“	47
5. Die Krise im Alltag	56
<b>IV. Ergebnissicherung</b>	<b>59</b>
1. Eurokrisen-Quiz	60
2. Eurokrise: 1, 2 oder 3	64
<b>V. Auswertung und Reflexion</b>	<b>67</b>
1. „Eurokrise ist für mich...“	68
2. Schachmatt für das Wachstum?	69
3. „Märkte auf der Couch“	71

*„Je ratloser die Politiker den Problemen gegenüberstehen, desto mehr überträgt sich die Unsicherheit auf Währungen, Zinsen und Aktienkurse. Denn der Mensch kämpft härter für seine Zinsen als für seine Rechte.“*  
Napoleon Bonaparte

Die Eurokrise spitzt sich zu, Griechenland, Irland oder wahlweise Spanien und Portugal blicken fortwährend in den Abgrund. Europäische Spitzenpolitiker verkünden nach nächtlichen Sitzungen Rettungspakete und Notfallmaßnahmen. Die Krise ist allgegenwärtig und dennoch kaum durchschaubar. Auf der einen Seite scheinen mehr oder weniger gesichtslose Märkte „das Vertrauen in den Euro“ oder in „die Politik“ zu verlieren, während auf der anderen Seite die Mitgliedstaaten der EU immer neue Rettungsschirme aufspannen und Bürgschaften über kaum vorstellbare Summen übernehmen. Die Krise ist längst kein ausschließliches Problem der Wirtschaft mehr. Angesichts „alternativer“ Maßnahmen stellt sich vielmehr die grundsätzliche Frage nach den politischen Gestaltungsspielräumen in Zeiten scheinbar entfesselter Finanzmärkte. Müssen sich demokratische Gemeinwesen den ökonomischen Vorzeichen und Zwängen beugen? Sind nur noch marktkonforme Demokratien zukunftsfähig? Oder zeichnet sich eine echte Demokratie nicht gerade dadurch aus, dass die Bürgerinnen und Bürger eine echte Wahl haben, also politische Alternativen vorliegen? Muss und kann die Politik die Gestaltungsmacht zurückgewinnen, einen demokratiekonformen Markt schaffen?

Um diese Fragen beantworten zu können, muss der Blick hinter die technischen Zusammenhänge, die (vermeintlichen wie tatsächlichen) ökonomischen Sachzwänge eröffnet werden. Der vorliegende Band versammelt Methoden, die das Verhältnis von Politik und Wirtschaft in den Mittelpunkt rücken. Dabei geht es zum einen darum, Unterschiede zwischen den Bereichen zu erklären („Wie unterscheidet sich der Bankrott einer Firma von einer Staatspleite?“). Darüber hinaus müssen die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen der Sphäre der Politik und der freien Wirtschaft aufgezeigt und der Diskussion zugänglich gemacht werden („Wie kam es zur Krise, wer ist beteiligt und warum scheint keine Lösung in Sicht?“). Über diese, auf Wissensvermittlung abzielenden Methoden hinaus ist es der didaktische Anspruch dieses BAUSTEINS, die Grundlage für Diskussionen über Gestaltungsoptionen, Handlungsalternativen und Zukunftsentwürfe jenseits technokratischer Zusammenhänge zu legen.

Die versammelten Methoden zielen auf partizipatives Lernen ab und sind durchgängig so konzipiert, dass sie für verschiedene Zielgruppen und aktuelle Entwicklungen angepasst werden können.

Wir wünschen beim Einsatz der Methoden viel Spaß und Erfolg!

Die Redaktion

# **I. Warming up und Kennenlernen**

### **Zeitaufwand**

10 – 15 Minuten  
(je nach Größe  
der Gruppe)

### **Zielgruppe**

ab 14 Jahre

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Tafel oder Flip-  
chart  
Kreide oder Stifte

## 1. „Ich krieg die Krise... !?“

### Ziel

Auseinandersetzung mit der Frage, ob und gegebenenfalls wie die Krise sich in den persönlichen Erfahrungen bzw. im Alltag der Teilnehmenden niederschlägt.

### Ablauf

An der Tafel bzw. auf einem Flipchartblatt wird ein Zahlenstrahl von Null bis Zehn festgehalten und mit den Aussagen „Persönlich fühle ich mich von der Krise überhaupt nicht“ (Null) bis „sehr stark betroffen“ (Zehn) beschriftet.

Die Teilnehmenden markieren eine Stelle, die ihrer Einschätzung ihrer persönlichen Betroffenheit entspricht.

Anschließend wird das entstandene Meinungsbild diskutiert. Insbesondere wenn viele sich nicht persönlich betroffen fühlen, kann ein Vergleich mit der Situation in anderen Ländern gezogen werden.

Um das Thema zu vertiefen, kann die Methode mit „Die Krise im Alltag“ kombiniert werden.



## 2. Die Schuldenfalle

### Ziel

Aufwärmen zu Beginn eines Seminars, Annäherung an das Thema Schulden und Zinsen.

### Ablauf

Die Teilnehmenden werden in zwei möglichst gleich große Gruppen aufgeteilt, welche Gläubiger und Schuldner darstellen. Die Teilnehmenden selbst stellen dabei die Menge an Geld dar, über welche der jeweilige Akteur verfügt.

Die Ausgangssituation besteht darin, dass sich der Schuldner beim Gläubiger Geld leiht, d.h. ein Teilnehmer aus der Gruppe der Gläubiger wechselt in die Gruppe der Schuldner.

In einem nächsten Schritt verlangt die Gruppe der Gläubiger einen Betrag an Geld (Teilnehmern) in Höhe des soeben „geliehenen“ Betrags plus einem weiteren Teilnehmer als Zins zurück. Die Gruppe der Schuldner steht somit wieder vor dem Problem, dass sie weniger Mitglieder (Geld) hat als zuvor und sich wiederum Geld leihen muss, und zwar genug, um wieder auf den Ausgangszustand nach der ersten Leihe zurückzukommen (also die Anzahl der ursprünglichen Gruppenteilnehmer plus eins). Die Gläubiger verlangen wiederum Zinsen nach dem oben genannten Verfahren.

Das Ende der Methode ist erreicht, wenn sich alle Teilnehmenden, sprich alles Geld, in der Gruppe der Gläubiger befindet. An dieser Stelle gilt es, in der Diskussion mit den Teilnehmenden den Bezug zu realen wirtschaftlichen Vorgängen herzustellen und zu reflektieren, welche Rolle Schulden und Zinsen, Schuldner und Gläubiger bei der Schuldenkrise spielen.

### **Zeitaufwand**

5-10 Minuten  
(je nach Größe der Gruppe)

### **Zielgruppe**

nicht alters-spezifisch  
ab 10 Personen

### **Raum**

Gruppenraum  
oder im Freien



## **II. Hinführung zum Thema**

### **Zeitaufwand**

30 – 45 Minuten

### **Zielgruppe**

ab 14 Jahren  
ab 6 Personen

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Europakarten  
Stifte

Informationsblatt  
zur Wirtschafts-  
und Währungs-  
union

## 1. „Who is who“ der Eurozone

### Ziel

Einstieg ins Thema, Auseinandersetzung mit der Entstehung der Wirtschafts- und Währungsunion.

### Ablauf

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt, erhalten Europakarten und entwickeln eigenständig Schaubilder der Eurozone. Wer gehört (seit wann) dazu und wer nicht? Wer ist in der EU, aber nicht in der Eurozone? Anschließend werden die verschiedenen Schaubilder verglichen und mit Hilfe des Informationsblattes korrigiert bzw. zusammengeführt.

Zum Abschluss kann darüber diskutiert werden, was die Vor- und Nachteile der Währungsunion sind.

### **Variante**

Das Schaubild der Eurozone wird mit Visualizer/Overhead-Projektor von der Gesamtgruppe im Plenum in der Form einer Einstiegsquiz mit dem Referenten als Moderator entwickelt.

### 1. „Who is who“ der Eurozone

#### Material

#### Informationsblatt zur Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion

Als **Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU)** wird der wirtschaftliche Zusammenschluss der Mitgliedsstaaten der EU bezeichnet. Mit dem Beitritt zur EWWU verpflichten sich die teilnehmenden Staaten, ihre nationale Wirtschaftspolitik aufeinander abzustimmen (Wirtschaftsunion) und eine gemeinsame Währung einzuführen, den Euro (Währungsunion).

Der Prozess des Zusammenschlusses umfasste **drei Stufen**:

#### **Erste Stufe: 1.7. 1990 - 31.12.1993**

In dieser ersten Stufe haben die Staaten begonnen, den Kapitalverkehr zu liberalisieren und ihre Wirtschafts- und Währungspolitik stärker aufeinander abzustimmen, beispielsweise hohe Inflationsraten abzubauen. Dadurch sollte eine allmähliche Annäherung volkswirtschaftlicher Ungleichheiten erreicht werden.

#### **Zweite Stufe: 1.1.1994 - 31.12.1998**

In dieser Zeit mussten sich alle Staaten der EU bemühen, die strengen Aufnahmebedingungen für die Europäische Währungsunion zu erfüllen. Im **Vertrag von Maastricht** wurden **fünf Bedingungen (Konvergenzkriterien)** festgelegt. Diese muss ein Mitgliedstaat auch heute erfüllen, um dem Euroraum beizutreten.

1. *Preisstabilität*: Die Inflationsrate darf nicht mehr als 1,5 % über dem der drei preisstabilsten EU-Länder liegen.
2. *Haushaltsdefizit*: Das Haushaltsdefizit des Staates darf 3 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) nicht überschreiten.
3. *Staatsverschuldung*: Die öffentlichen Schulden dürfen 60 % des BIP nicht überschreiten.
4. *Zinsen*: Die langfristigen Zinssätze dürfen nicht mehr als 2 % vom Durchschnitt in den drei Ländern mit den niedrigsten Zinssätzen abweichen.
5. *Währungsstabilität*: Die Währung eines Beitrittslandes muss in den letzten Jahren vor Eintritt in die Währungsunion gegenüber den anderen EU-Währungen stabil geblieben sein.

Die **Europäische Zentralbank (EZB)** nahm am 1.6.1998 in Frankfurt am Main ihre Arbeit auf und bestimmt seitdem die Geldpolitik in den Euroländern.

#### **Dritte Stufe: 1.1.1999 bis 1.1.2002**

**Zwölf Staaten** führten bis 2002 den Euro ein: Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien.

Dänemark, Schweden und Großbritannien entschieden sich, den Euro zu diesem Zeitpunkt nicht einzuführen. Bis heute schlossen sich Slowenien (2007), Malta und Zypern (2008), die Slowakei (2009) und Estland (2011) dem **Euroraum** an, der damit **17 Mitgliedstaaten** hat. Neue Mitgliedsstaaten müssen den Euro einführen, sobald sie die Konvergenzkriterien erfüllen, langfristig sollen alle EU-Länder beitreten.

### **Zeitaufwand**

45 – 60 Minuten

### **Zielgruppe**

ab 15 Jahren  
ab 10 Personen

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Tafel, Kreide

ausgeschnittene  
Ereigniskarten,  
Lösungsblatt zum  
Zeitstrahl

### **Für die Variante/ Erweiterung:**

Metaplankarten  
weiße DIN A4-  
Blätter  
Packpapier  
Collagenmaterial

## **2. Krisengeschichte - Zeitstrahl**

### **Ziel**

Den Ablauf der Krise, die Akteure und die politischen Lösungsansätze kennenlernen. Die Krise als eine Verkettung von Ereignissen mit offenem Ende begreifen.

### **Ablauf**

An der Tafel wird ein Zeitstrahl mit den chronologischen Daten, aber ohne die Ereignisse der Krise festgehalten. Die Teilnehmenden werden in Gruppen (4 – 6 Personen) eingeteilt und erhalten einen Teil der ausgeschnittenen Ereigniskarten.

Zunächst wird in den Gruppen versucht, die Ereignisse in die richtige zeitliche Abfolge zu bringen, die Gruppen diskutieren selbständig ihre Anordnung und führen sie dann gemeinsam zusammen. Der entstehende Zeitstrahl wird auf diese Weise nach und nach ergänzt. Anschließend erhalten die Teilnehmenden das Lösungsblatt, der Zeitstrahl wird korrigiert und der Ablauf der Krise diskutiert. Dabei sollte auf die sachlichen Zusammenhänge zwischen den Ereignissen eingegangen werden.

Abschließend kann diskutiert werden, ob aus der Sicht der Teilnehmenden wichtige Ereignisse (z.B. Demonstrationen, Streiks) fehlen. Was macht ein Ereignis „wichtig“ und was fällt dabei in der Berichterstattung manchmal unter den Tisch?

### **Variante/Erweiterung**

Die Gruppen sollen den Zeitstrahl mit fiktiven Ereignissen ergänzen und so Szenarien für den weiteren Verlauf der Krise bzw. der EU bis ins Jahr 2015 entwerfen.

Mit Collagenmaterial aus verschiedenen Medien kann als längerfristiges Projekt eine Wandzeitung über den weiteren Verlauf der Krise angelegt werden.

### 2. Krisengeschichte - Zeitstrahl

Material 1 – Ereigniskarten

**Globale Finanz- und Wirtschaftskrise. Weltweit stützen Staaten Banken und Wirtschaft mit erheblichen Finanzhilfen, auch in der Eurozone steigt die Staatsverschuldung.**

**Wahlen in Griechenland. Neue griechische Regierung gibt deutlich höhere Staatsverschuldung bekannt.**

**Fitch stuft als erste Ratingagentur Griechenlands Kreditwürdigkeit herab.**

**Die griechische Regierung beantragt offiziell Finanzhilfen bei der EU und dem Internationalen Währungsfond IWF.**

**Die Finanzminister der Eurozone stimmen einem ersten „Rettungspaket“ für Griechenland zu. Es handelt sich um neue Kredite über 110 Milliarden €. Das griechische Parlament billigt harte Sparmaßnahmen, die die Voraussetzung für die Finanzhilfen sind.**

**Proteste und Streiks gegen die Sparpolitik in Griechenland. Bei einem Brandanschlag auf eine Bank kommen drei Menschen ums Leben.**

**Der erste „Euro-Rettungsschirm“ wird eingerichtet, die „Europäische Finanzstabilisierungsfazilität“ (EFSF), Volumen: 750 Milliarden €. Es handelt sich um eine Zweckgesellschaft, die am Kapitalmarkt Kredite aufnehmen soll, um verschuldete Staaten zu stützen.**

### 2. Krisengeschichte - Zeitstrahl

Material 1 – Ereigniskarten

**Generalstreik in Spanien gegen die Sparpolitik der Regierung. Die Ratingagentur Moody`s stuft Spanien herab.**

**Irland erbittet Finanzhilfe aus dem „Rettungsschirm“ und erhält wenig später 85 Milliarden €.**

**Die EU beschließt, ab 2012 einen dauerhaften „Rettungsschirm“ einzurichten, den sogenannten Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM). Es handelt sich um einen Krisenfond, der den ersten „Rettungsschirm“ EFSF ab 2013 ablösen soll.**

**Portugal beantragt Mittel aus dem „Rettungsschirm“ und erhält 78 Milliarden €.**

**Sondergipfel der Staats- und Regierungschefs der Eurozone zur Krise. Private Gläubiger sollen sich freiwillig an Finanzhilfen für Griechenland beteiligen.**

**Der italienische Ministerpräsident Berlusconi tritt zurück, Griechenlands Ministerpräsident Papandreou ebenfalls. Vorgezogene Wahlen in Spanien, der spanische Regierungschef Zapatero verzichtet auf die Kandidatur.**



### 2. Krisengeschichte - Zeitstrahl

Material 1 – Ereigniskarten

**Die Ratingagentur Standard & Poor`s stuft Frankreichs Kreditwürdigkeit herab und die von acht weiteren Euroländern. Auch der „Euro-Rettungsschirm“ EFSF selbst verliert seine „Bestnote“.**

**25 der 27 EU-Staaten unterzeichnen den Fiskalpakt, der für mehr Haushaltsdisziplin sorgen soll, Großbritannien und Tschechien sind dagegen.**

**Machtwechsel in Frankreich, der neue Präsident Hollande will den Fiskalpakt neu verhandeln. Bei den Wahlen in Griechenland verlieren die Regierungsparteien, Kritiker der Sparpolitik legen zu.**

**Spanien und Zypern beantragen Finanzhilfen aus dem „Rettungsschirm“, um ihre Banken zu stützen.**

**Das Bundesverfassungsgericht erlaubt deutsche Zustimmung zum ESM, wenig später tritt der dauerhafte Europäische Stabilitätsmechanismus offiziell in Kraft.**

**In mehreren europäischen Ländern gibt es große Demonstrationen und Streiks gegen die Sparpolitik. Moody`s stuft Frankreichs Kreditwürdigkeit herab.**

### 2. Krisengeschichte - Zeitstrahl

#### Material 2 – Lösungsblatt

2008/2009

Globale Finanz- und Wirtschaftskrise. Weltweit stützen Staaten Banken und Wirtschaft mit erheblichen Finanzhilfen, auch in der Eurozone steigt die Staatsverschuldung.

Oktober 2009

Wahlen in Griechenland. Neue griechische Regierung gibt deutlich höhere Staatsverschuldung bekannt.

Dezember 2009

Fitch stuft als erste Ratingagentur Griechenlands Kreditwürdigkeit herab.

April 2010

Die griechische Regierung beantragt offiziell Finanzhilfen bei der EU und dem Internationalen Währungsfond IWF.

Mai 2010

Die Finanzminister der Eurozone stimmen einem ersten „Rettungspaket“ für Griechenland zu. Es handelt sich um neue Kredite über 110 Milliarden €. Das griechische Parlament billigt harte Sparmaßnahmen, die die Voraussetzung für die Finanzhilfen sind.

Mai 2010

Proteste und Streiks gegen die Sparpolitik in Griechenland. Bei einem Brandanschlag auf eine Bank kommen drei Menschen ums Leben.

Juni 2010

Der erste „Euro-Rettungsschirm“ wird eingerichtet, die „Europäische Finanzstabilisierungsfazilität“ (EFSF), Volumen: 750 Milliarden €. Es handelt sich um eine Zweckgesellschaft, die am Kapitalmarkt Kredite aufnehmen soll, um verschuldete Staaten zu stützen.

September 2010

Generalsstreik in Spanien gegen die Sparpolitik der Regierung. Die Ratingagentur Moody`s stuft Spanien herab.

November 2010

Irland erbittet Finanzhilfe aus dem „Rettungsschirm“ und erhält wenig später 85 Milliarden €.

Dezember 2010

Die EU beschließt, ab 2012 einen dauerhaften „Rettungsschirm“ einzurichten, den sogenannten Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM). Es handelt sich um einen Krisenfond, der den ersten „Rettungsschirm“ EFSF ab 2013 ablösen soll.

April/Mai 2011

Portugal beantragt Mittel aus dem „Rettungsschirm“ und erhält 78 Milliarden €.

### 2. Krisengeschichte - Zeitstrahl

#### Material 2 – Lösungsblatt

Juli 2011

Sondergipfel der Staats und Regierungschefs der Eurozone zur Krise. Private Gläubiger sollen sich freiwillig an Finanzhilfen für Griechenland beteiligen.

November 2011

Der italienische Ministerpräsident Berlusconi tritt zurück, Griechenlands Ministerpräsident Papandreou ebenfalls. Vorgezogene Wahlen in Spanien, der spanische Regierungschef Zapatero verzichtet auf die Kandidatur.

Januar 2012

Die Ratingagentur Standard & Poor`s stuft Frankreichs Kreditwürdigkeit herab, sowie die von acht weiteren Euroländern. Auch der „Euro-Rettungsschirm“ EFSF selbst verliert seine „Bestnote“.

März 2012

25 der 27 EU-Staaten unterzeichnen den Fiskalpakt, der für mehr Haushaltsdisziplin sorgen soll, Großbritannien und Tschechien sind dagegen.

Mai 2012

Machtwechsel in Frankreich, der neue Präsident Hollande will den Fiskalpakt neu verhandeln. Bei den Wahlen in Griechenland verlieren die Regierungsparteien, Kritiker der Sparpolitik legen zu.

Juni 2012

Spanien und Zypern beantragen Finanzhilfen aus dem „Rettungsschirm“, um ihre Banken zu stützen.

September/Oktober 2012

Das Bundesverfassungsgericht erlaubt deutsche Zustimmung zum ESM, wenig später tritt der dauerhafte Europäische Stabilitätsmechanismus offiziell in Kraft.

November 2012

In mehreren europäischen Ländern gibt es große Demonstrationen und Streiks gegen die Sparpolitik. Moody`s stuft Frankreichs Kreditwürdigkeit herab.

### **Zeitaufwand**

60 – 90 Minuten

### **Zielgruppe**

ab 14 Jahren  
ab 9 Personen

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Material Zitat- und  
Lesereise

Aufgabenstellung  
und Leitfragen

Flipchart  
Stifte

## **3. Zitate- und Lesereise**

### **Ziel**

Eigenständige Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der Krise, Zusammenhänge zwischen ihnen begreifen.

### **Ablauf**

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen eingeteilt (mindestens 3 Personen in jeder Gruppe) und bekommen einen bunt gemischten Stapel mit dem Material und das zugehörige Aufgabenblatt mit den Leitfragen.

In der Gruppe lesen und besprechen sie das Material und halten auf einem Flipchartpapier fest, welche Informationen und neuen Erkenntnisse sie über die Krise bekommen haben. Dabei sollen sich die Gruppen an den „hilfreichen Fragen zur Bearbeitung der Zitate“ orientieren, ohne die Leitfrage aus den Augen zu verlieren: „Welche Informationen erhält man über die verschiedenen Aspekte der Krise in Europa?“. Das Material sollte von den Teilnehmern/Teilnehmerinnen als Gesamtbild und nicht als einzeln zu interpretierende Aussagen gesehen werden.

Die Ergebnisse der einzelnen Kleingruppen werden in der Gesamtgruppe vorgestellt, besprochen und diskutiert.

### 3. Zitate- und Lesereise

#### Material 1 - Aufgabenstellung

Provokante Schlagzeilen, herausfordernde Meinungen und Äußerungen und überraschende Zahlen – Material zur Krise findet sich überall. Zitate sind vielfältig und bieten oft schon einen ersten Überblick über das Thema. Was kann man anhand der buntgemischten Zitate eigentlich schon über die Finanzkrise erfahren?

#### Leitfrage:

„Welche Informationen erhält man über die verschiedenen Aspekte der Krise in Europa?“

#### Hilfreiche Fragen zur Bearbeitung der Zitate:

- Was ist die zentrale Aussage des Zitates?
- Von wem stammt das Zitat (bekannt – unbekannt; Politiker – Person aus der Wirtschaft; Nationalität...)
- Welche Absicht steckt hinter der Aussage?
- Welche Stimmung vermittelt das Zitat? Möglichkeit: Sucht zu den Zitaten, die eurer Meinung nach am aussagekräftigsten sind, drei Adjektive (z.B. sarkastisch, verzweifelt, ironisch, neutral, positiv, negativ, metaphorisch, realistisch, naiv...).
- Wie wird die allgemeine Situation beschrieben? Welche Bilder werden dazu verwendet?
- Welche Akteure werden in dem Zitat erwähnt?
- Gibt es eine Schuldzuweisung? Wenn ja, wie und an wen?
- Wird etwas zu den Zukunftsaussichten gesagt?
- Was fällt euch sonst noch auf?

#### Wichtiger Hinweis:

- Es kann und soll nicht jedes Zitat einzeln bearbeitet werden.
- Nicht alle „hilfreichen Fragen“ können auf alle Zitate angewandt werden.
- Ziel ist es, aus den verschiedenen Zitaten die versteckten Hinweise und wichtigen Informationen über die Krise herauszufinden.
- Die Zitate sollen nicht einzeln ausführlich interpretiert werden, wichtig ist das Gesamtbild.

## II. Hinführung zum Thema

---

### 3. Zitat- und Lesereise

#### Material 2 – Zitate

„Zum ersten Mal seit ihrer Gründung wird ein Scheitern der Europäischen Union zu einem realistischen Szenario“.

Martin Schulz, SPD, Präsident des Europäischen Parlaments

„Eine angebliche Krise des Euro ist leichtfertiges Geschwätz von Medien, von Journalisten und Politikern.“

Helmut Schmidt, SPD, Altbundeskanzler

„Wir retten doch nicht Griechenland! Wir stützen 25 oder 30 weltweit tätige Investment-Banken und ihre wahnwitzigen Geschäfte.“

Peter Gauweiler, CSU-Abgeordneter

„Nicht die Politik, sondern die Finanzmärkte sind in der Schuldenkrise die Stimme der Vernunft. Nur wird sie leider häufig nicht verstanden. [...] Wer die Weisheit der Märkte nutzen und ihre Zerstörungskraft begrenzen will, muss sie verstehen.“

Torsten Riecke, Handelsblatt, 12.08.2011

„Irische Sorgen sind slowakische Sorgen, griechische Sorgen sind niederländische Sorgen, spanische Sorgen sind deutsche Sorgen, oder italienische, wie immer man es nimmt.“

Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin

„Der Teufelskreis zwischen Banken und Staatsfinanzen muss durchbrochen werden!“

Hermann van Rompuy, EU-Ratspräsident

„Ein Tag Krieg ist teurer, als uns die ganze Rettungsaktion kosten wird.“

Jean-Claude Juncker, luxemburgischer Premierminister und Vorsitzender der Eurogruppe

„Gegen die Finanzmärkte kann man keine Politik machen.“

Joschka Fischer, Die Grünen, ehemaliger Außenminister

„Die Märkte scheinen mehr von den jüngsten Nachrichten aus Europa und weniger von der Aussicht auf Unternehmensgewinne getrieben zu sein.“

Richard Duke Buchan III, amerikanischer Hedgefondsmanager

„Ihr Nachbar ist pleite. Gehen Sie dann aus Sympathie auch pleite?“

Hans-Werner Sinn, Ökonom und Präsident des Ifo-Instituts

### 3. Zitat- und Lesereise

#### Material 2 – Zitate

*„Im Durchschnitt kann man sagen, dass finanzielle Solidität in Europa umso ausgeprägter war und ist, je sonnenärmer das Klima und je länger und dunkler der Winter.“*

Thilo Sarrazin, ehem. Bundesbankvorstand und Autor

*„Beide Seiten halten Atomwaffen in den Händen. Unsere Kreditgeber besitzen als Atomwaffe die Einstellung ihrer Zahlungen. Wir dagegen drohen damit, die Begleichung unserer Staatsschulden zu stoppen. Allen ist aber bewusst, drückt einer auf den roten Knopf, dann gibt es keine Sieger. Nur Verlierer.“*

Alexis Tsipras, griechischer Politiker

*„Wenn nach Griechenland dann auch noch Italien käme. Dann würde keine Brandmauer der Welt Amerika schützen.“*

Barry Eichengreen, amerikanischer Ökonom und Politologe

*„Wer die Möglichkeit hat, auf Kosten anderer Geld auszugeben, der tut das. Das machen Sie, das mache ich. Das wissen auch die Märkte. Und daher wären sie im Endeffekt nicht von Euro-Bonds überzeugt.“*

Wolfgang Schäuble, CDU, Bundesfinanzminister

Presseschau:

*„Ihr griecht nix von uns!“* – BILD, 5.3.2010

*„Geht bald die ganze Welt pleite?“* – BILD, 13.7.2011

*„Geht die Welt bankrott?“* – SPIEGEL, 32/2011

*„Deutsches Spardiktat terrorisiert Schuldenstaaten“* – Diário de Notícias, Portugal, 25.5.2012

*„Berlin schaufelt Grab der Währungsunion“* – La Repubblica, Italien, 23.7.2012

*„Merkel mächtiger als Hitler“* – El Mundo, Spanien, 6.9.2012

*„Berlin bleibt taub gegenüber Protesten“* – To Vima Online, Griechenland, 27.9.2012

*„Der Haushalt muss ausgeglichen, der Staatsschatz aufgefüllt, die Staatsverschuldung vermindert, die Überheblichkeit der Bürokratie gedämpft und überwacht, die Unterstützung fremder Länder eingeschränkt werden, damit der Staat nicht bankrott geht. Das Volk muss gezwungen werden zu arbeiten, statt seinen Lebensunterhalt vom Staat zu erwarten.“*

Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.), römischer Philosoph und Staatsmann

Staatsverschuldung in Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP), Oktober 2012:

60% zulässige Staatsverschuldung nach dem Vertrag von Maastricht

Eurozone insgesamt: 90,0%, Deutschland: 82,8%, Spanien: 76,0%, Griechenland: 150,3%

## II. Hinführung zum Thema

---

### 3. Zitat- und Lesereise

#### Material 2 – Zitate

*„Auch wir leben auf Pump.“*

Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin

*„Wir leben auf Kosten unserer Enkel und Urenkel, denn die müssen das alles bezahlen.“*

Sigmar Gabriel, SPD-Vorsitzender

Deutsche Staatsverschuldung (Verschuldung des öffentlichen Gesamthaushalts), 1955, umgerechnet in Euro: ca. 11 000 000 000 € (ca. 11 Milliarden)

Deutsche Staatsverschuldung (Verschuldung des öffentlichen Gesamthaushalts), Oktober 2012:

2 116 231 000 000 € (ca. 2 Billionen)

Staatsverschuldung der Eurozone insgesamt, Oktober 2012:

8 517 187 000 000 € (ca. 8,5 Billionen)

Deutsche Staatsverschuldung pro Kopf/Einwohner, 2011: 24 607 €

Nettovermögen in Deutschland pro Kopf/Einwohner, 2011: 88 000 €

Private Nettovermögen in Deutschland, 2007: 6 600 000 000 000 € (ca. 6,6 Billionen)

*„Aus der Sicht der Deutschen und anderer Nordeuropäer leben die im Süden „auf unsere Kosten“. Aus der Sicht der Griechen, Spanier und anderer führen sich die Deutschen wie Kolonialisten auf. So wie es jetzt läuft, war der Euro eine gut gemeinte Idee, die aber genau das Gegenteil von dem bewirkt, was beabsichtigt war.“*

taz, 28.6.2012



### 4. Die Schuldenuhr tickt!

#### Ziel

Verdeutlichen, wie sich selbst verstärkende „Schuldenfallen“ entstehen können bzw. funktionieren. Den Zusammenhang von Staatsverschuldung, Staatsanleihen und Finanzwirtschaft begreifen.

#### Ablauf

Die gesamte Gruppe wird je nach Größe in zwei oder mehrere Kleingruppen geteilt. Die erste Gruppe spielt einen bereits verschuldeten Staat, die zweite stellt eine Investorengruppe dar. Die Staatsgruppe erhält weißes Paper und Stifte, die Investorengruppe ausreichend Spielgeld.

Die Staatsgruppe muss, um ihre alten Schulden zu bezahlen, neue Schuldscheine schreiben (d.h. Staatsanleihen ausgeben) und gegen Zinsen an die Investoren verkaufen. Diese haben Interesse daran, ihr Geld so gewinnbringend wie möglich anzulegen.

Die Spielleitung gibt nun bestimmte Richtwerte für Anleihen, Zinsen und die Laufzeit vor, beispielsweise: Der Staat benötigt mindestens 10 € (für Alt-schulden plus Neuausgaben), die Investoren wollen mindestens 5% Zinsen, die neue Anleihe muss in spätestens 10 Minuten zurückgezahlt werden, Zinsen fallen jede Minute an.

Die Spielleitung sollte betonen, dass auch die alten Schulden bald fällig werden! Um Spannung und Realitätsnähe zu erhöhen, kann natürlich auch mit hohen Beträgen operiert werden, z.B. 10 Milliarden statt 10 Geldeinheiten.

In der folgenden ersten Runde verhandeln die beiden Gruppen über die Details, die „Laufzeit“ der neuen Anleihe(n) sollte allerdings 10 Minuten nicht überschreiten.

#### **Zeitaufwand**

30 – 45 Minuten

#### **Zielgruppe**

ab 14 Jahren  
ab 4 Personen

#### **Raum**

Gruppenraum

#### **Material**

Spielgeld, Schokotaler oder ähnliches

Papier

Stifte

Stoppuhr oder Wecker

### 4. Die Schuldenuhr tickt!

#### Fortsetzung

Anschließend hält die Spielleitung die ausgehandelten Bedingungen für die Höhe der Anleihen, den Zinssatz und die Laufzeit an der Tafel fest, die Staatsgruppe schreibt offiziell die Anleihe(n) aus und übergibt sie den Investoren, diese zahlen dem Staat die vereinbarte Summe Spielgeld aus.

Nun lässt die Spielleitung die Stoppuhr laufen, d.h. die Laufzeit der Anleihe und damit auch die Zinszahlungen des Staates an die Investoren beginnen. Nach ca.3-5 Minuten erhöht die Spielleitung den Druck: Sie kündigt an, dass nun die Altschulden fällig werden und zieht den Betrag ein. Das heißt, nach weiteren 3-4 Minuten Zinszahlungen droht der Bankrott!

Unter Zeitdruck muss nun in beiden Gruppen diskutiert werden, wie es weitergeht: Neue Schuldscheine schreiben, um die alten zu bezahlen? Verhandlungen über Schuldenerlass anbieten...?

Ob eine weitere Runde folgt oder das Spiel mit dem Staatsbankrott endet, ist offen!

Abschließend sollte das Spiel diskutiert werden: Was waren die Interessen der Akteure? Wie funktionieren Staatsanleihen? Wie sieht das reale Verhältnis zwischen Staaten und Finanzmarktakteuren aus? Wie kann ein Staat in eine „Schuldenfalle“ geraten und was kann man dagegen tun?

### **III. Inhaltliche Grundmodule**

#### **Zeitaufwand**

60 – 90 Minuten

#### **Zielgruppe**

ab 14 Jahren  
ab 9 Personen

#### **Raum**

Gruppenraum

#### **Material**

Informationsblätter zu den drei Themen

Tabelle Gemeinsamkeiten/Unterschiede

Flipchart  
Stifte

## **1. Die schwäbische Hausfrau**

### **Ziel**

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Insolvenz von Privathaushalten, Unternehmen und Staaten erkennen, dadurch spezifische Merkmale der Staatsverschuldung begreifen.

### **Ablauf**

Die Teilnehmenden werden in drei Gruppen eingeteilt und erhalten das Infomaterial zu den Themen Staatsbankrott, Unternehmensinsolvenz und Privatinsolvenz. Mit Hilfe der Leitfragen sollen sie die jeweils charakteristischen Merkmale und zentralen Aspekte ihres Themas auf einem Flipchartbogen festhalten und den anderen vorstellen.

Es soll deutlich werden, dass Vergleiche mit der sparsamen „schwäbischen Hausfrau“ bei Fragen der Staatsschulden zu kurz greifen.

Anschließend kann in der Gesamtgruppe an der Tafel eine Tabelle zu den verschiedenen Arten, „Pleite zu gehen“, erstellt werden (siehe Material Tabelle).

Insbesondere die Unterschiede zwischen Staatsbankrott und rechtlich geregelten Insolvenzen sollten abschließend zu einer Diskussion darüber führen, warum private Haushalte, Unternehmen und der Staatshaushalt nicht alle nach denselben Regeln funktionieren und welche Probleme die Regelung von Staatsinsolvenzen aufwirft.

## 1. Die schwäbische Hausfrau

### Material 1 – Staatsbankrott

#### Wann ist ein Staat pleite?

Seit Beginn des Jahres 2010 ist oft die Rede davon, Griechenland sei ohne fremde Hilfe „pleite“, „bankrott“ oder „zahlungsunfähig“. Doch was bedeutet das eigentlich genau?

Von einem Staatsbankrott (bzw. einer Staatsinsolvenz) redet man, wenn eine Regierung fällige Zahlungen faktisch nicht mehr leistet oder wenn sie offiziell erklärt, ihre Schulden gar nicht mehr, nur noch teilweise oder später als vereinbart bezahlen zu können (bzw. aus politischen Gründen nicht bezahlen zu *wollen*, selbst wenn man könnte!). Staatsbankrotte sind keine Seltenheit, so waren z.B. 1998 Russland, 2002 Argentinien und im August 2012 das mittelamerikanische Land Belize insolvent.

Wie kann es dazu kommen? Ursachen für hohe Staatsverschuldung gibt es viele, beispielsweise hohe Militärausgaben, eine allgemeine unsolide Haushaltspolitik oder – wie in der globalen Finanz und Wirtschaftskrise 2008/09 – unvorhergesehene zusätzliche Staatsschulden für Bankenrettung und Konjunkturprogramme.

#### Mögliche Folgen

Wenn ein Staat offiziell pleite ist, kommt das öffentliche Leben des Landes zum Erliegen – denn ohne neue Kredite können die laufenden Ausgaben nicht mehr bestritten werden. Besonders betroffen sind davon zunächst alle, die direkt von staatlichen Zahlungen abhängig sind, beispielsweise Rentner, Beamte und Arbeitslose. Die Gläubiger (z.B. Banken) müssen auf ihre Forderungen verzichten und machen hohe Verluste, was eine schwere Bankenkrise auslösen kann. Wenn Nachfrage und Investitionen einbrechen, hat dies wiederum massive Folgen für die Wirtschaft des Landes, was z.B. zu einer weiter steigenden Arbeitslosigkeit führen kann. Es drohen Verarmung, soziale Unruhen und eine Krise des gesamten Staates!

International gesehen, ist es schwer vorhersehbar, welche Folgen ein Staatsbankrott für andere Länder und für die Weltwirtschaft haben kann. Hier kommt es auf die Größe und Bedeutung eines Staates an oder auch darauf, ob er Mitglied in einer Wirtschafts- und Währungsunion wie der EU ist.

#### Auswege aus der Schuldenfalle?

Prinzipiell haben aber auch hoch verschuldete Staaten verschiedene Möglichkeiten, sich weiter mit Geld zu versorgen und ihre Zahlungsfähigkeit zu sichern. Eine Möglichkeit ist, dass die Zentralbank Geld druckt und es der Regierung leiht. Bei dieser Lösung droht allerdings eine Entwertung des Geldes, d.h. Inflation.

Regierungen können auch versuchen, den Staatshaushalt zu sanieren, indem sie mehr einnehmen und/oder – wie die schwäbische Hausfrau – sparen. Beispielsweise kann die Regierung Steuern erhöhen, neue Steuern einführen und/oder die Staatsausgaben (für Investitionen, Militär, Sozialleistungen, den öffentlichen Dienst etc.) senken. Anders als bei der schwäbischen Hausfrau kann bei einem Staat das Sparen aber auch die Einnahmen beeinflussen: Wenn beispielsweise zuviel an Investitionen und Sozialleistungen gespart wird, sinkt der Konsum und damit auch die Steuereinnahmen!

Schließlich kann eine Regierung sich auch bei ihren eigenen Bürgern, bei anderen Staaten und an den internationalen Finanzmärkten (z.B. bei Banken und Investmentfonds) gegen Zinsen Geld leihen, d.h. Staatsanleihen ausgeben.

## 1. Die schwäbische Hausfrau

### Material 1 – Staatsbankrott

Trotz dieser Möglichkeiten, sich zu finanzieren, kann einem Staat die Pleite besonders dann drohen, wenn er bereits sehr hohe Schulden hat und immer neue Schulden machen muss, um die alten Schulden (mit Zinsen) zu bedienen und die laufenden Ausgaben zu decken. Neue Kredite an den internationalen Finanzmärkten erhält ein hoch verschuldeter Staat allerdings meist nur zu höheren Zinsen, die dann wiederum den „Schuldenberg“ weiter vergrößern – ein Teufelskreis!

Wann *genau* die Staatsschulden zu hoch sind, lässt sich allerdings nicht so einfach sagen. Weder die absolute Höhe der Staatsschulden noch die sogenannte Schuldenquote (Schulden im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung/BIP) bilden einen allgemein anerkannten Maßstab für einen Staatsbankrott. Ob ein Staat offiziell insolvent ist, hängt also einerseits stark vom Vertrauen der Gläubiger in seine zukünftige Zahlungsfähigkeit ab. Sie entscheiden, ob ein Staat neue Kredite zu annehmbaren Zinsen erhält oder nicht. Andererseits ist aufgrund der weitreichenden möglichen Folgen die Feststellung eines Staatsbankrotts nicht nur eine wirtschaftliche, sondern immer auch eine politische Frage!

#### Was passiert bei einem Staatsbankrott?

Für das Vorgehen im Falle eines Staatsbankrotts fehlen sowohl in der EU als auch international eine übergeordnete Instanz und verbindliche rechtliche Regeln. Das heißt, es gibt im Unterschied zur Insolvenz von Unternehmen und Privathaushalten im Fall einer Staatspleite kein geregelter Insolvenzverfahren und auch keinen Insolvenzverwalter. Auch können souveräne Staaten, selbst wenn sie „pleite“ sind, weder aufgelöst noch von anderen (bspw. ihren Gläubigern) übernommen werden. Sie verschwinden nicht einfach vom Erdboden bzw. von der Landkarte. Letzten Endes kann niemand einen Staat zwingen, seine Schulden zu bezahlen, es gibt keinen „internationalen Gerichtsvollzieher“! Umgekehrt kann aber ohne rechtliche Regelung auch kein Gläubiger gezwungen werden, endgültig auf seine Forderungen zu verzichten!

Was passiert also konkret, wenn ein Staat zahlungsunfähig ist? Zunächst geht es insbesondere den Gläubigern darum, die Zahlungsfähigkeit wieder herzustellen und möglichst viel von ihrem Geld zurück zu bekommen. Ohne verbindliche rechtliche Regeln ist der Ausweg aus einer Staatspleite letztlich eine Verhandlungssache zwischen Gläubigern und dem Schuldnerstaat – und damit auch eine Frage der Machtverhältnisse. Um allerdings auch in Zukunft an den Finanzmärkten kreditwürdig zu bleiben, ist auch der verschuldete Staat daran interessiert, zumindest einen großen Teil der Forderungen zu erfüllen. Umgekehrt können die Gläubiger anbieten, auf einen Teil des geliehenen Geldes zu verzichten, beispielsweise indem sie Schulden streichen (sog. „haircut“), stunden oder die Zinsen senken. Wahrscheinlich ist, dass es bei Verhandlungen zu einer Kombination dieser verschiedenen Möglichkeiten kommt, um den überschuldeten Staat wieder zahlungsfähig zu machen.

#### Leitfragen:

- Was versteht man unter einem Staatsbankrott?
- Welche Ursachen können dazu führen?
- Welche Folgen kann ein Staatsbankrott nach sich ziehen?
- Was passiert bei einem (drohenden) Staatsbankrott? Gibt es Auswege aus der Schuldenfalle?
- Welche Folgen kann ein Staatsbankrott für die Gläubiger haben?

## 1. Die schwäbische Hausfrau

### Material 2 – Unternehmensinsolvenz

Eine der spektakulärsten Firmenpleiten der letzten Jahre war sicherlich die Insolvenz von Schlecker im Sommer 2012. Doch was passiert eigentlich genau, wenn ein Unternehmen zahlungsunfähig wird?

#### Wege in die Pleite

Es gibt viele verschiedene Gründe, die ein Unternehmen in Überschuldung bzw. akute oder drohende Zahlungsunfähigkeit führen können. So können beispielsweise seine Produkte am Markt nicht mehr gefragt oder die Konkurrenz zu stark sein. Auch falsche strategische Entscheidungen, etwa bei Investitionen, können eine Rolle spielen. Jedenfalls wird ein Unternehmen, das auf Dauer Verluste macht, irgendwann seine laufenden Ausgaben nicht mehr fristgerecht oder gar nicht mehr bezahlen können.

Die Firma kann dann natürlich versuchen, sich neue Einnahmequellen zu erschließen, beispielweise indem sie Firmeneigentum verkauft, nach neuen Geldgebern oder „frischen“ Bankkrediten sucht. Denn anders als für einen Privathaushalt ist ein Kredit für ein Unternehmen eine Investition: Das heißt, das investierte Kapital (z.B. für eine neue Fabrik) soll soviel Gewinn abwerfen, dass Kredit und Zinsen zurückgezahlt werden können und für das Unternehmen noch ein Plus bleibt.

Eine weitere Möglichkeit ist es, wie die *schwäbische Hausfrau* Kosten zu sparen, z.B. durch Rationalisierungen im Betriebsablauf, Lohnkürzungen und Stellenabbau. Wenn die verschiedenen Sanierungsmaßnahmen nichts nützen, ist das Unternehmen irgendwann insolvent, d.h. zahlungsunfähig. Seine Gläubiger (z.B. Banken, andere Firmen, aber auch die eigenen Mitarbeiter) bleiben also zunächst auf ihren Forderungen sitzen und sehen nichts von ihrem Geld.

#### Was geschieht dann?

Um die Situation im Fall einer Firmenpleite zu klären, gibt es in Deutschland das Insolvenzverfahren, die sogenannte Regelinsolvenz. Ähnlich wie bei der Insolvenz von Privathaushalten/-personen ist also die weitere Vorgehensweise bei einer Firmenpleite rechtlich geregelt!

*Ziel* des Verfahrens ist die Sanierung und Weiterführung des Unternehmens. Der erste Schritt des Insolvenzverfahrens ist ein Antrag beim Amtsgericht, den sowohl Schuldner als auch Gläubiger stellen können. Danach beginnt das sogenannte vorläufige Insolvenzverfahren. In dessen Rahmen wird bereits ein vorläufiger Insolvenzverwalter bestimmt, der die wirtschaftliche Lage der Firma überprüft und ein Gutachten über ihre „Überlebenschancen“ erstellt. Die Entscheidungsmacht über das Unternehmen liegt nun beim Insolvenzverwalter und nicht mehr bei der Unternehmensführung!

Auch wenn das eigentliche Ziel des Insolvenzverfahrens die Sanierung und Weiterführung der Firma (evtl. auch durch neue Eigentümer) ist, kann je nach Lage des betroffenen Unternehmens auch die Liquidation folgen, d.h. die komplette Zerschlagung der Firma. Die noch vorhandenen Werte werden verkauft und die Erlöse werden auf die Gläubiger verteilt. Diese erhalten also nicht unbedingt ihr ganzes Geld zurück. Mit dem Abschlussbericht des Insolvenzverwalters endet das Verfahren.

#### Leitfragen:

- Welche möglichen Gründe für eine Firmenpleite gibt es?
- Wie läuft ein Insolvenzverfahren ab?
- Was sind die Ziele des Verfahrens?
- Welche Folgen kann die Insolvenz für die Gläubiger haben? Und welche für das Unternehmen?

## 1. Die schwäbische Hausfrau

### Material 3 – Privatinsolvenz

In Deutschland hört man in den letzten Jahren immer öfter von Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit von Privatpersonen bzw. Privathaushalten. Doch wie kann es dazu kommen? Und was passiert in einem solchen Fall eigentlich?

#### **Wer ist schuld an den Schulden? - Ein fiktiver Weg in die Pleite**

Man stelle sich einen Mann mittleren Alters vor, nennen wir ihn Michael Müller. Dieser arbeitet in einer mittelständischen deutschen Firma und wird anständig bezahlt. Nach einigen Jahren in einer Mietwohnung am Stadtrand nimmt er einen Kredit für eine schicke Eigentumswohnung im Zentrum auf, die Raten der Bank kann er von seinem überdurchschnittlichen Gehalt ohne Schwierigkeiten abbezahlen. Allerdings leistet sich Müller auch sonst einen gehobenen Lebensstil, sodass er manchmal auch etwas mehr Geld ausgibt, als er eigentlich hat. Anders als die *schwäbische Hausfrau* lebt er also (zumindest etwas) „über seine Verhältnisse“. Mit einem geregelten Einkommen und dem Dispokredit ist dies aber kein größeres Problem.

Als die Wirtschaftskrise aber überraschend auch bei seinem Unternehmen zu Entlassungen führt, wird Müller arbeitslos. Nun sind die monatlichen Kreditraten plötzlich eine spürbare Belastung. Was kann er in dieser Situation tun?

Fällt aus irgendwelchen Gründen eine sicher geglaubte und finanziell notwendige Geldquelle weg, so kann ein Privathaushalt sich zunächst auf die *schwäbische Hausfrau* besinnen und sparen: z.B. beim Auto, Urlaub, teuren Produkten, durch Wechseln zu Anbietern mit billigeren Tarifen oder durch Sparen von Energie und Wasser etc. Die *Ausgabenseite* eines Haushalts kann also auf verschiedene Weisen gekürzt werden, dies hat aber natürlich Grenzen! Einsparungen bedeuten jedenfalls meist einen radikalen Einschnitt in den bisher geführten Lebensstil, dabei muss dieser nicht einmal sonderlich verschwenderisch gewesen sein.

Solange sich auf der *Einnahmenseite* nichts ändert (z.B. durch einen neuen Job), reicht bei Müller das Arbeitslosengeld trotz Sparen bald nicht mehr, um den Kreditraten und den alltäglichen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, in diesem Fall spricht man von Überschuldung.

In der gleichen prekären Situation wie der fiktive Michael Müller befinden sich zur Zeit real deutschlandweit etwa 6 Millionen Menschen, knapp jeder Zehnte aller volljährigen Bürger. Häufige Gründe dafür sind wie in unserem fiktiven Beispiel Arbeitslosigkeit, aber auch Krankheit oder ein Lebensstil, der die eigenen finanziellen Möglichkeiten dauerhaft übersteigt.

Wenn alles Sparen nichts mehr nützt und auch das Einkommen nicht reicht – kann man dann überhaupt je wieder schuldenfrei werden?



## 1. Die schwäbische Hausfrau

### Material 3 – Privatinsolvenz

#### Der reale Weg aus der Schuldenfalle

Ob selbstverschuldet verschuldet oder auch nicht – einen Ausweg bietet seit 1999 in Deutschland das sogenannte *Verbraucherinsolvenzverfahren*. Das heißt, auch Privatpersonen können sich, ähnlich wie ein Unternehmen, offiziell für insolvent erklären. Ziel des Verfahrens ist es, am Ende wieder schuldenfrei zu sein. Sollten noch Verbindlichkeiten bestehen, so kann die verschuldete Person gegebenenfalls davon befreit werden. Es besteht also ein klar geregeltes Insolvenzverfahren mit einer rechtlichen Grundlage.

Ein Privatinsolvenzverfahren besteht aus vier Schritten. In der ersten Phase, dem *Außergerichtlichen Einigungsversuch*, versucht der Schuldner, sich mit seinen Gläubigern zu einigen, indem er einen Plan vorlegt, wie er die Schulden in naher Zukunft begleichen will. Traut mindestens ein Gläubiger diesem Plan nicht, wird eine Insolvenzeröffnung beim Gericht beantragt. Stimmen alle Gläubiger dem Plan zu, entfällt das weitere Verfahren.

Der zweite Schritt nennt sich *Gerichtliches Schuldenbereinigungsverfahren*. Dabei prüft das Gericht die Vermögensübersicht des Schuldners, das Verzeichnis der Gläubiger und erstellt einen eigenen gerichtlichen Schuldenbereinigungsplan. Lehnen weniger als die Hälfte der Gläubiger den Plan ab, kann das Gericht die Zustimmung der ablehnenden Gläubiger auf Antrag der verschuldeten Person ersetzen. Wenn mehr als die Hälfte der Gläubiger den Plan ablehnen, geht es mit dem dritten Schritt weiter, dem *Vereinfachten Insolvenzverfahren*.

Nun werden die Wertgegenstände und das pfändbare Vermögen des Schuldners verwertet und der Erlös an die Gläubiger verteilt. Dazu wird ein Treuhänder eingesetzt, der die Aufgabe hat, das Vermögen des Schuldners zu verwalten. Am Ende des Insolvenzverfahrens steht die Aussicht, die Restschulden erlassen zu bekommen, was auch den vierten und letzten Schritt ausmacht, der sich *Restschuldbefreiungsverfahren mit Wohlverhaltensphase* nennt.

Voraussetzung ist also, dass der Schuldner sich „wohl verhält“, das heißt, er muss in dieser Zeit jede zumutbare Arbeit annehmen und alles, was er nicht direkt zum Leben braucht, wird vom Treuhänder unter die Gläubiger verteilt. Nach sechs Jahren spricht das Gericht den Schuldner von allen eventuell noch verbliebenen Schulden frei.

#### Leitfragen:

- Was versteht man unter einer Privatinsolvenz?
- Welche Gründe hat die Überschuldung bei Müller? Welche Gründe könnte es noch geben? Ist er an seiner Situation selbst schuld?
- Wie läuft ein Insolvenzverfahren ab? (Stichworte) Und was ist das Ziel des Verfahrens?
- Welche Folgen kann die Insolvenz für die Gläubiger haben?

### III. Inhaltliche Grundmodule

#### 1. Die schwäbische Hausfrau Material 4 – Vergleichstabelle

Aussage	Privathaushalt	Unternehmen	Staat
Insolvenzverfahren sind rechtlich geregelt.	X	X	
Ein Insolvenzverwalter/ Treuhänder schätzt die wirtschaftliche Lage des Akteurs ein und entscheidet über die weitere Strategie.	X	X	
Gründe für die Insolvenz sind zu hohe Ausgaben und zu geringe Einnahmen.	X	X	X
Wege aus der Krise sind Kosteneinsparungen und das Gewinnen neuer Einnahmequellen.	X	X	X
Gläubiger können freiwillig auf ihr Geld verzichten.	X	X	X
Gläubiger können zum Verzicht auf ihr Geld gezwungen werden/müssen...verzichten.	X	X	
Der Akteur kann zu Zahlungen gezwungen werden.	X	X	
Insolvente Akteure können ihr Eigentum verkaufen.	X	X	
Der Akteur ist nach dem Insolvenzverfahren von den Schulden befreit.	X	X	
Der insolvente Akteur existiert nicht mehr/kann verschwinden.		X	

## 2. Szenario-Workshop Europa 2030

### Ziel

Durchspielen und Ausformulieren alternativer Zukunftsentwürfe. In der Szenariomethode sollen nicht die wahrscheinlichsten Entwicklungen diskutiert, sondern entlang festgelegter Rahmenbedingungen **plausible Zukünfte** entworfen werden.

### Ablauf

Die Szenarien werden entlang zuvor ausgewählter Triebkräfte entwickelt.

*Triebkraft I:* **politischer Zusammenhalt**  
Fluchtpunkt Wirtschafts- und Währungsunion **oder**  
Alleingänge der Staaten

*Triebkraft II:* **wirtschaftliche Entwicklung**  
Abwärtsspirale und Verschärfung der Krise **oder**  
zeichnet sich eine wirtschaftliche Erholung ab?

Aus der Kombination der beiden grundsätzlichen Triebkräfte können vier Szenarien abgeleitet werden:

- a) „Zusammenrücken in schweren Zeiten“
- b) „Vereint aus der Krise“
- c) „Rette sich wer kann“
- d) „Stärke durch Vielfalt“

Das *erste* Szenario spielt sich vor dem Hintergrund wachsender wirtschaftlicher Probleme bei gleichzeitig starkem politischen Zusammenhalt ab, während das *zweite* Szenario eine wirkliche „Erfolgsstory“ beschreibt: politischer Zusammenhalt wird von einer spürbaren ökonomischen Erholung begleitet. Das dritte Szenario beschreibt die Schwächung des politischen Zusammenhalts angesichts bestehender wirtschaftlicher Probleme („Ende des Euros...“), während das vierte Szenario zwar von einer Schwächung der politischen Union in Europa ausgeht, gleichzeitig aber von nationaler wirtschaftlicher Erholung ausgeht!

Die Teilnehmer werden in Gruppen eingeteilt und entwickeln je eines der vier Szenarien (siehe Szenariomatrix auf der folgenden Seite).

### **Zeitaufwand**

2 – 3 Zeitstunden

### **Zielgruppe**

ab 13 Jahren  
ab 8 Personen

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Infomaterial zu den „Triebkräften“

ggfs. Internetzugang für individuelle Recherche

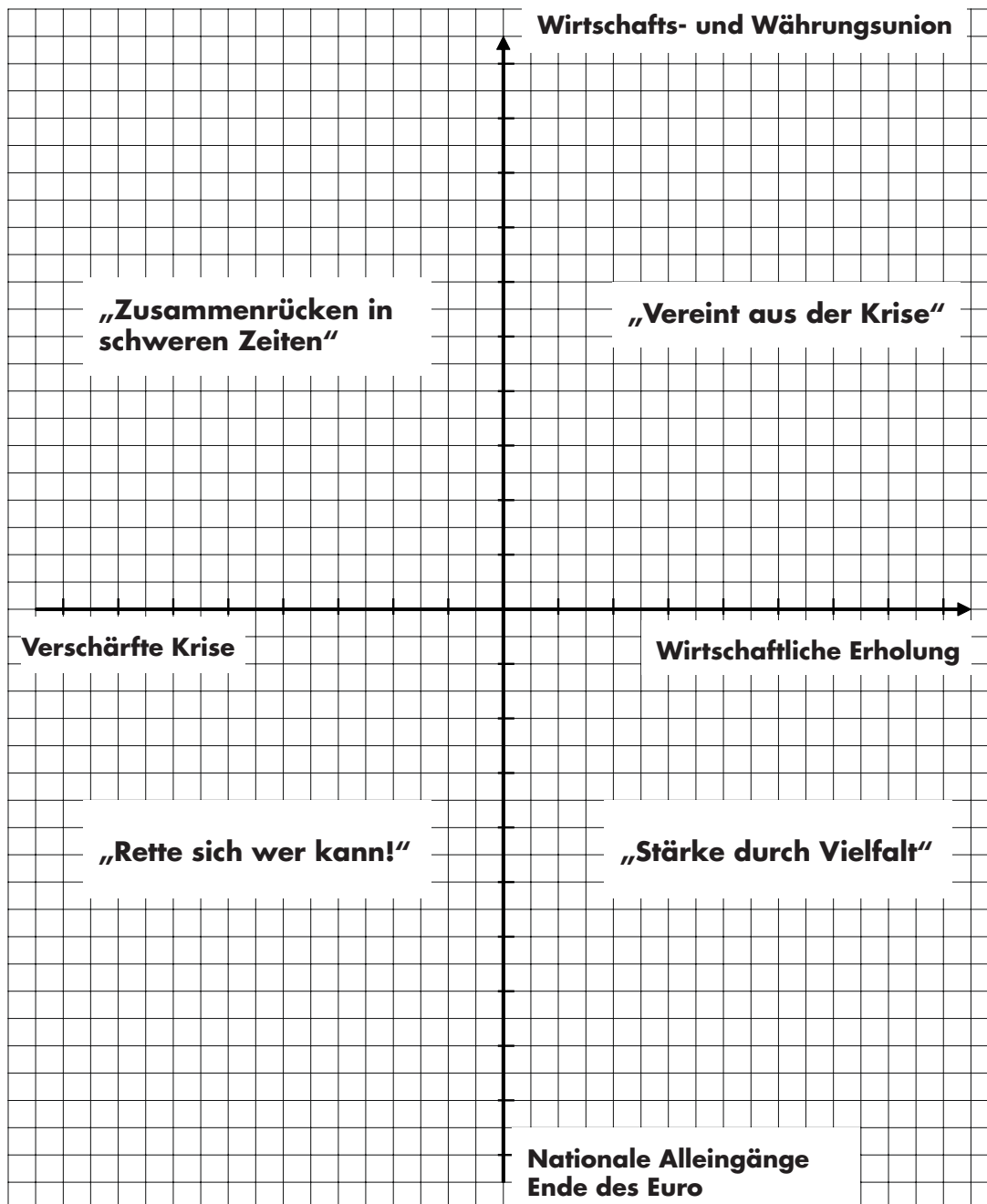
Flip-Chart  
Stifte

## 2. Szenario-Workshop Europa 2030

### Material 1 – Szenariomatrix

#### Tipp für die Durchführung

Die Entwicklung eines Szenarios kann leicht als das Schreiben eines Kapitels eines Geschichtsbuchs aus der Zukunft vorgestellt werden. Zukünftige Entwicklungen müssen genauso zusammenhängend und plausibel entwickelt werden, wie die Erzählung vergangener Ereignisse!



## 3. Schuldige und Sündenböcke – Wie kam es zur Eurokrise?

### Ziel

Kennenlernen der Akteure in der Eurokrise. Erarbeitung der Ursachen der Krise und Diskussion darüber, dadurch Systemzusammenhänge begreifen.

### Ablauf

Die Teilnehmenden werden in vier Kleingruppen eingeteilt (mindestens 2 Personen in jeder Gruppe) und bekommen einen Akteur aus Politik und Finanzwelt zugeteilt. Mithilfe des Infomaterials erarbeiten sie sich die Eigenschaften und Funktionen ihres Akteurs. Anhand der gestellten Leitfragen sollen sie eine Einschätzung des Schuldanteils (in Prozent) ihres Akteurs treffen und zusammen mit den wichtigsten Merkmalen ihres Akteurs auf einem Flipchartblatt festhalten.

Anschließend stellt jede Gruppe ihren Akteur kurz vor und begründet den Schuldanteil, den sie ihrem Akteur zugeordnet hat.

Bei der Vorstellung aller Akteure kann sich herausstellen, dass die Gesamtschuld (alle Anteile addiert) deutlich über 100 % liegt. Eine Tatsache, die zu einer erneuten Diskussion führen sollte. Wechselwirkungen, Verstärkungseffekte und gegenseitige Abhängigkeiten werden sichtbar!

Ergebnis: Die Schuld eines Akteurs kann nicht er-messen werden, ohne den Zusammenhang mit allen Beteiligten zu beachten; Lösungsansätze müssen nicht einen Akteur, sondern das gesamte Beziehungssystem der Akteure betreffen!

Abschließend kann versucht werden, in der Gesamtgruppe ein Schaubild zu den Zusammenhängen zwischen den einzelnen Akteuren zu erstellen. Pfeile in verschiedene Richtungen können dabei Abhängigkeiten darstellen. Oft sagen Bilder und Richtungen mehr als viele Worte.

### **Zeitaufwand**

90 - 120 Minuten

### **Zielgruppe**

ab 14 Jahren  
ab 10 Personen

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Informationsblätter zu den einzelnen Akteuren

Flipchart  
Stifte

## 3. Schuldige und Sündenböcke

### Material 1 – Ratingagenturen

Ratingagenturen sind private Firmen, die Dienstleistungen in der Finanz- und Bankenbranche anbieten. Die eigentliche Aufgabe dieser Firmen besteht vor allem darin, die Qualität von Wertpapieren (Aktien) und weiteren Finanzprodukten (Krediten, Versicherungen usw.) zu bewerten und damit Anlegern – die sie für diese Dienstleistung bezahlen – die Investitionsentscheidung zu ermöglichen. Ratingagenturen sind keinesfalls neue Erscheinungen. Die großen Ratingagenturen können auf eine (über) hundertjährige Geschichte zurückblicken (Moody's gegründet 1909, Fitch Ratings 1913).

Die Gründung der Agenturen fiel also in eine Zeit, in der es für (amerikanische) Investoren äußerst schwer war, verlässliche Informationen über Unternehmer und ihre Geschäfte zu bekommen. Die Mitarbeiter der ersten Ratingagenturen (Agenten) reisten also im Auftrag weit entfernt lebender Geldgeber durchs Land und sammelten Informationen über örtliche Unternehmer. Heute sind die Dienste der Ratingagenturen nicht mehr aufgrund von Entfernungen oder Informationsmangel gefragt (Firmendaten etc. können bequem per Telefon, Post oder Internet abgerufen und an jedem beliebigen Ort analysiert werden).

Heute ist ihr Sachverstand vor allem bei der Bewertung hochkomplexer Finanzprodukte gefragt: Insbesondere wenn in viele verschiedene Papiere, Firmen und Finanzprodukte investiert werden soll, ist es Anlegern nicht immer möglich, sich eingehend mit den Anbietern der Finanzprodukte zu beschäftigen. Ratingagenturen analysieren und bewerten die Produkte unter Verwendung eines Systems, das den amerikanischen Schulnoten (A= Sehr gut bis F = Ungenügend) ähnelt. Besonders sichere Papiere erhalten das Gütesiegel AAA (Triple A), sozusagen eine 1+. So werden die Risiken und Chancen in einer einzigen Bewertung angegeben. 95% aller Ratings werden von den „großen Drei“, den amerikanischen Agenturen *Standard & Poors*, *Moody's* und der Firma *Fitch Ratings* vorgenommen.

#### **Bewertung der Kreditwürdigkeit von Volkswirtschaften**

Neben der klassischen Aufgabe, im Auftrag potenzieller Anleger die Qualität (finanz)wirtschaftlicher Produkte zu ermitteln, haben Ratingagenturen in der Eurokrise auch eine politische Bedeutung bekommen. Da sich auch Staaten Geld an den internationalen Kapitalmärkten besorgen müssen/möchten, ist es aus Sicht der Finanzwirtschaft nur konsequent, auf Volkswirtschaften dieselben Spielregeln anzuwenden wie auf Unternehmen („Wenn Investor X sein Geld nur dann in Aktien des Unternehmens Y steckt, wenn es zuvor gut bewertet wurde, warum soll er dann „einfach so“ Staatsanleihen des Landes Z kaufen?“).

„Griechenland auf Ramschniveau“ vermeldete am 27. April 2010 der Nachrichtensender NTV. Was war geschehen? Die amerikanische Ratingagentur Standard & Poors vertrat die Meinung, dass die Chancen Griechenlands, die vereinbarten Zinsen auf Staatsanleihen auch zurückzuzahlen nur noch sehr gering waren und ein Geldverleih an Griechenland ein sehr riskantes Geschäft wäre!

#### **Wirtschaftliche Dienstleister oder politische Brandstifter – Die Rolle der Ratingagenturen in der Krise**

„Das ist Terrorismus! Was wollen die noch von uns? Dass wir Kopfstand machen?“ (Luis Amaral, Industrieminister, António Saraiva, Industrieverbandschef Portugal im Juli 2011).

Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass die Bewertung von Volkswirtschaften und damit die Herabstufung ganzer Länder aus Sicht der Ratingagenturen der gleichen Logik folgt wie die Bewertung von Firmen. Im Mittelpunkt steht einzig und allein die Bewertung des Risikos für Anleger!

Umstritten ist allerdings, ob Ratingagenturen auf diese Weise nicht zu politischen Akteuren werden. Ist ein schlechtes Rating nur die „Quittung“ für unzureichende politische Maßnahmen und wirtschaftspolitische Fehlentwicklungen oder strafen Ratingagenturen Länder ab, in denen demokratische Regierungen eine Politik verfolgen, die den Finanzmärkten nicht passt?

### 3. Schuldige und Sündenböcke

#### Material 1 – Ratingagenturen

##### Wie wird „geratet“ – Kann man Demokratie benoten?

Um „Ratings“, also Bewertungen vornehmen zu können, greifen die Ratingagenturen auf hochkomplexe mathematische Formeln zurück, die z.B. die „guten Risiken“ (Aktie steigt, Kredit wird pünktlich bezahlt) und die sogenannten „schlechten Risiken“ (fallende Kurse, Kreditausfall, Firmenpleiten) berücksichtigen sollen. Jede der großen Ratingagenturen vertraut dabei auf ihr eigenes Modell. Weil die mathematischen Modelle im Grunde das Firmenkapital der Agenturen darstellen sind die *genauen Formeln streng geheim!* Im Grunde kann also niemand außerhalb der Agenturen sagen, wie die einzelnen Bewertungen zustande kommen! Die Agenturen sind auch nicht haftbar, wenn sich ihre Einschätzungen im Nachhinein als falsch erweisen! Das bedeutet, dass die Ratingagenturen keine Garantie für die Richtigkeit ihrer Bewertung abgeben müssen.

Wie ist die Rolle von Ratingagenturen zu bewerten? Ist die Politik eines Landes mit der Strategie eines Unternehmens vergleichbar? Wenn ja, müssen sich Staaten auch die Benotung durch spezielle Agenturen gefallen lassen! Andererseits können Ratings auch selbst politische Maßnahmen darstellen, also gewissermaßen politische Reformen „erzwingen“, weil sonst eine Abwertung des Landes erfolgt! Eine weitere wichtige Frage ist, welche Kriterien in die Bewertung der Kreditwürdigkeit eines Landes einfließen. Die Wahl einer bestimmten Partei? Politische Vorhaben? Was passiert, wenn auf demokratischem Wege Politiker ins Amt kommen, die eine Politik betreiben, die in den Augen der Ratingagenturen „falsche“ Ziele verfolgt?

##### Lösungsvorschläge

Je nachdem, ob man ein grundsätzliches Problem in der Bewertung der Kreditwürdigkeit ganzer Länder sieht oder nicht, variieren die Lösungsvorschläge. Für Vertreter der Ansicht, dass eine Bewertung möglich ist, erscheint es ausreichend, die **Bewertungsmethode offen zu legen**: Wenn jeder die Kriterien und die Berechnungsformel kennt, so das Argument, sind die Noten der Länder transparent und garantieren die Vergleichbarkeit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit! Andere Vorschläge zielen auf eine generelle **Haftung der Ratingagenturen** ab. Im Falle offensichtlicher Fehleinschätzungen sollen die Agenturen für die entstehenden Schäden aufkommen müssen! (Problematisch bliebe aber 1. festzustellen, wann tatsächlich eine grobe Fehleinschätzung und nicht bloß ein Irrtum vorliegt und 2. wie die privaten Unternehmen die zum Teil enormen Summen bezahlen sollten.)

Radikalere Vorschläge kritisieren die Abhängigkeit von drei US-amerikanischen Unternehmen. Da nicht ausgeschlossen werden könne, dass diese „im Interesse Amerikas“ handeln, sollte eine **europäische Ratingagentur** gegründet werden. Durch neue Konkurrenz für die amerikanischen Agenturen soll sichergestellt werden, dass die Ratings aufgrund wissenschaftlicher und nicht politischer Überlegungen abgegeben werden.

##### Die Schuldfrage

- Was bedeutet es, wenn private Firmen die Kreditwürdigkeit von Staaten bewerten? Machen Ratingagenturen Politik?
- Muss sich die Demokratie unter dem Druck der Ratings „dem Markt“ anpassen?
- Schützen schlechte Ratings Anleger vor Investitionen in Krisenländer? Oder sorgen sie dafür, dass verschuldete Länder immer schwerer an „frisches Geld“ kommen können und verschärfen so die Krise?
- Kann man Berechnungsformeln vertrauen, die niemand kennt?

## 3. Schuldige und Sündenböcke

### Material 2 – Finanzmarktakteure

#### Wer sind die Akteure auf den Finanzmärkten und was machen sie?

Seit der globalen Finanzkrise ab 2007/08 und seit Ausbruch der Krise in Europa ab 2010 ist in der Politik und in den Medien immer öfter die Rede von „den Finanzmärkten“. Auf den zweiten Blick kann man jedoch verschiedene Akteure unterscheiden, die im Finanzsystem auf unterschiedliche Art und Weise tätig sind. Schauen wir uns drei wichtige genauer an: zum einen die *klassischen Geschäftsbanken*. Sie nehmen Geld von ihren Kunden entgegen und verleihen es gegen Zinsen weiter, geben Kredite, eröffnen Konten und halten den Zahlungsverkehr aufrecht. Ein bekanntes Beispiel hierfür in Deutschland sind die genossenschaftlichen Volks- und Raiffeisenbanken und die Sparkassen. Zumindest die großen Geschäftsbanken sind aber auch an internationalen Finanzgeschäften beteiligt.

*Investmentbanken* hingegen sind keine Banken in diesem klassischen Sinn. Sie sind darauf spezialisiert, „strategische Investmentgeschäfte“ zu tätigen. Das heißt, sie treten beispielsweise als Vermittler oder Makler auf, wenn Unternehmen an die Börse gehen oder Staaten Anleihen ausgeben und kassieren dafür eine Provision. Des Weiteren sind sie führend in der Erfindung komplizierter Finanzprodukte (z.B. aus Kreditbündeln geformte Wertpapiere oder Kreditausfallversicherungen), die bei der Entstehung der globalen Finanzkrise 2007/08 eine zentrale Rolle spielten. Lehman Brothers, die 2008 spektakulär pleite gingen, ist ein bekanntes Beispiel für eine Investmentbank. Große, weltweit agierende Banken wie die Deutsche Bank sind oft sowohl als „normale“ Geschäftsbank als auch als Investmentbank tätig.

*Investmentgesellschaften* lassen sich als eine Art Vermögensverwalter verstehen. Sie investieren gegen Gebühren das Geld ihrer Kunden bzw. Anleger und suchen daher ständig nach Anlagemöglichkeiten, die möglichst hohen Profit abwerfen. Die seit Jahren stark in der Kritik stehenden Hedge-Fonds mit ihren riskanten Spekulationsgeschäften sind in diesem Sinne Investmentgesellschaften, aber auch Versicherungskonzerne, die über sehr große Anlagevermögen verfügen. Ein Beispiel für letztere ist Allianz Global Investors, die zum Allianzkonzern gehört und über ca. 1,5 Billionen Euro Anlagekapital verfügt. Die verschiedenen Finanzmarktakteure nehmen volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben wahr. Wer Geld anlegen will (z.B. für private Altersvorsorge), einen Kredit für Investitionen braucht (z.B. ein Unternehmen) oder sich versichern will, kann auf ihre Dienstleistungen zurückgreifen. Natürlich haben die Akteure der Finanzwelt dabei stets ihren eigenen Gewinn im Blick.

#### Private Finanzmarktakteure und Staatsverschuldung

Welche Rolle spielen nun diese Akteure beim Thema Staatsverschuldung? Auf der einen Seite verwalten Geschäftsbanken, Investmentbanken und Investmentgesellschaften riesige Summen an privatem Vermögen und suchen nach rentablen Anlagemöglichkeiten. Auf der anderen Seite finanzieren sich Staaten zum Teil dadurch, dass sie Staatsanleihen ausgeben, d.h. sich von den verschiedenen Finanzmarktakteuren Geld leihen und dafür Zinsen zahlen. Staatsschulden sind also nichts anderes als das Vermögen der Anleger, da jeder Schuld eine Forderung gegenüber steht!

Dabei gelten Staatsanleihen im Unterschied zu riskanteren, spekulativen Geschäften als sichere Vermögensanlagen, da Staaten im Normalfall nicht „pleite gehen“, d.h. sie zahlen Zinsen und Schulden verlässlich und pünktlich zurück. Dementsprechend beliebt sind Staatsanleihen bei den Investoren.



### 3. Schuldige und Sündenböcke

#### Material 2 – Finanzmarktakteure

Dies zeigte sich zunächst auch in der Eurozone. In der globalen Finanzkrise 2008 wurden viele Banken von den Staaten „gerettet“, d.h. massiv finanziell unterstützt. Obwohl dies die Staatsverschuldung stark erhöhte, waren Staatsanleihen weiter sehr gefragt. So kauften die Akteure auf den Finanzmärkten Anleihen der heutigen Krisenstaaten zu niedrigen Zinsen. Kapital war weltweit genug vorhanden, und so strömte „billiges Geld“ nach Irland, Portugal, Spanien und Griechenland.

Als aber im Herbst 2009 der neu gewählte griechische Ministerpräsident Papandreou ein höheres Haushaltsdefizit und einen höheren Schuldenstand als erwartet verkündete, setzte eine Kettenreaktion ein: Die Investoren fürchteten nun um ihr Geld und stießen die griechischen Staatsanleihen ab. Griechenland bekam nur noch gegen sehr hohe Zinsen neue Kredite, was wiederum die Staatsverschuldung weiter in die Höhe trieb – ein Teufelskreis! Bald wollte niemand mehr griechische Staatsanleihen kaufen, das Land war von neuen Krediten abgeschnitten und auf Hilfe der EU angewiesen. Kurz darauf begannen die Zweifel der Anleger an der Zahlungsfähigkeit von Portugal, Irland und Spanien, die jahrelang als solide Staaten galten. Auch diesen Ländern wollte niemand mehr Geld leihen, oder nur gegen „Risikoaufschläge“, d.h. höhere Zinsen. Die Krise begann, um sich zu greifen...

#### Vernünftige Kontrolleure oder Panikmacher?

Wie ist nun die Rolle der Finanzmarktakteure in der Krise einzuschätzen? Einerseits gelten die Investitionsentscheidungen der Anleger als *vernünftige Kontrolle*, ob ein Staat solide wirtschaftet und das Vertrauen der Anleger verdient. Die Faustregel lautet: je solider die Staatsfinanzen, umso niedriger die Zinsen für Staatsanleihen. Das heißt in der Theorie, Sparsamkeit wird belohnt und Misswirtschaft bestraft, die Finanzmarktakteure sollen so die Politik „beaufsichtigen“.

Auf der anderen Seite wird ihre Rolle und ihre Macht aber auch sehr kritisch gesehen. Für die Kritiker hat gerade die teure Bankenrettung 2008 die aktuelle Schuldenkrise mit ausgelöst. Außerdem sei die negative Einschätzung von Staaten durch die Finanzmarktakteure keine neutrale, vernünftige Bewertung, sondern *Spekulation*. Die Finanzmarktakteure hätten dabei nur ihre Geschäftsinteressen im Blick, d.h. möglichst sichere Anlagen mit hohem Gewinn. Das Misstrauen der Anleger trage selbst entscheidend dazu bei, Panik zu schüren und durch immer höhere Zinsen verschuldete Staaten weiter in die Krise zu treiben.

#### Die Schuldfrage

- Was sind die Aufgaben der verschiedenen Akteure auf den Finanzmärkten?
- Welche Rolle spielen die Finanzmarktakteure bei der Staatsverschuldung? Was sind dabei ihre Interessen?
- Wie sieht der Teufelskreis der Verschuldung aus?
- Wie groß ist die Mitschuld der Finanzmarktakteure an der Krise?

### 3. Schuldige und Sündenböcke

#### Material 3 – Die Europäische Zentralbank (EZB)

##### Rolle und Aufgaben der EZB

Die Europäische Zentralbank wurde am 1. Juni 1998 gegründet und hat ihren Hauptsitz in Frankfurt am Main. Obwohl sie zu den Organen der Europäischen Union gehört, ist sie von deren anderen Institutionen sowie nationalen Regierungen unabhängig. Zu den wichtigsten Aufgaben der EZB gehören unter anderem die Gewährleistung eines funktionierenden Zahlungsverkehrs in der EU, die Sicherung der Preisniveaustabilität und die Verwaltung der Währungsreserven der Euro-Mitgliedsstaaten. Das bedeutet, dass nur die EZB das Recht besitzt, neues Geld zu drucken und stets überwacht, wie viel sich davon im Umlauf befindet.

##### Überwachung der Finanzmärkte

Der EZB kommt außerdem die Aufgabe zu, das europäische Bankensystem zu überwachen und Stabilität auf den Finanzmärkten zu gewährleisten. Dies geschieht durch eine kontinuierliche Beaufsichtigung der beteiligten Kreditinstitute sowie der allgemeinen Marktentwicklungen (innerhalb und außerhalb der EU), bei welcher die EZB mit den Mitgliedstaaten der Europäischen Union eng zusammenarbeitet. Nachdem Beinahe-Zusammenbruch einiger Banken in der Eurozone, welche nur durch Gesamthilfsleistungen von über 4 Billionen Euro gerettet wurden konnten, strebt die EZB derzeit verschärfte Kontrollmechanismen an. So soll die EZB zukünftig in der Lage sein, Banken die Lizenzen zu entziehen und örtliche Kontrollen durchzuführen.

##### Vergabe von Krediten

Nach Ausbruch der Krise in Europa versuchte die EZB unter anderem mit der Vergabe günstigerer Kredite drohende Staatspleiten zu verhindern. Dies geschah mit einer Senkung des Leitzinses auf 1%. Da die EZB jedoch auch ihre Unabhängigkeit wahren muss, kann sie günstige Kredite – durch die niedrigeren Zinsen – nicht direkt an Nationalstaaten vergeben, sondern kann diese nur an Geschäfts- und Investmentbanken verteilen. Diese können dann wiederum den jeweiligen Staaten Kredite zur Verfügung stellen, meistens jedoch zu höheren Zinsen.

So vergab die EZB beispielsweise im Dezember 2011 und im Februar 2012 Kredite von rund einer Billion Euro an Geschäfts- und Investmentbanken, um durch diese **Refanzierungsmaßnahme** die Banken zu stärken und der im Rahmen der Krise entstandenen Unsicherheit auf den Finanzmärkten entgegenzuwirken. Günstigere Zinsen bei Krediten der EZB führen demnach in der Regel zu günstigeren Zinsen auf den Kapitalmärkten. Durch diese Maßnahme ist es der EZB möglich, die Wirtschaft anzukurbeln und angeschlagenen Banken und (indirekt) Staaten in Krisenzeiten zu helfen.

### 3. Schuldige und Sündenböcke

#### Material 3 – Die Europäische Zentralbank (EZB)

##### Mitglied der Troika

Die Europäische Zentralbank ist außerdem Mitglied der sogenannten Troika, welche neben ihr aus der EU-Kommission und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) besteht. Die Aufgabe dieses Kontrollgremiums besteht darin, mit Ländern der EU, welche sich in finanziellen Notlagen befinden, zu verhandeln und bei den wirtschaftlichen Konsolidierungsmaßnahmen zu helfen. In Griechenland geschah dies beispielsweise durch die Durchsetzung eines Spar- und Reformprogramms, welches das Land wieder in seiner Wettbewerbsfähigkeit stärken und das Vertrauen der Finanzmarktakteure wiederherstellen soll, damit diese dem Staat wieder die benötigten Kredite geben.

Die Sparmaßnahmen sind allerdings nicht unumstritten. Kritiker bemängeln neben der Verschärfung sozialer und ökonomischer Ungleichheit auch, dass das Spardiktat durch die Kürzung von Löhnen und staatlichen Ausgaben die griechische Wirtschaft in eine Abwärtsspirale stürzen kann.

##### Die Schuldfrage

- Hat die EZB ihre Kontrollpflichten bisher vernachlässigt?
- Welches Problem ergibt sich dadurch, dass die EZB nur anderen Banken Kredite geben kann, nicht aber von der Krise betroffenen Staaten?
- Inwiefern könnten die von der Troika in Griechenland durchgesetzten Sparmaßnahmen die Krise verschärfen?
- Wie groß ist der Schuldanteil der EZB an der Krise?

## 3. Schuldige und Sündenböcke

### Material 4 – Die Europäische Union (EU)

Die EU umfasst derzeit 27 Nationen und diverse Institutionen, wie die europäische Kommission und das europäische Parlament, und europaweite Regelungen, Abmachungen und Gesetze – und natürlich den Euro.

Wenn man im Zusammenhang mit der „Eurokrise“ von der EU spricht, ist der zentrale Aspekt die **„Europäische Wirtschafts- und Währungsunion“ (EWWU)**. Diese Währungsunion wurde teilweise schon vor Einführung des Euros aufgebaut, aber entscheidend wurden die Leitlinien der Währungsunion natürlich, seitdem in 17 EU-Mitgliedsstaaten der Euro eingeführt wurde.

In der Wirtschafts- und Währungsunion sind formal alle EU-Staaten. Den Euro eingeführt haben aber bisher nur 17 davon. Um in der EU aufgenommen zu werden, muss man daher die Vorgaben, genannt **„Stabilitäts- und Wachstumspakt“ (SWP)**, der EWWU dauerhaft erfüllen. Der SWP schreibt ein Haushaltsdefizit von höchstens 3% des BIP und höchstens 60% öffentliche Schulden für die EU-Länder vor. Das soll sicherstellen, dass ein Land wirtschaftlich stabil genug ist, um im Euroraum keinen Schaden anzurichten.

Die Hintergrundidee einer gemeinsamen Währung waren neben der Symbolkraft natürlich auch harte Fakten. Ein Staatenbund mit einer gemeinsamen Währung verleiht dieser Währung Sicherheit, denn hinter ihr stehen viele, wegen des SWP auch recht stabile, Länder. Außerdem erspart es den Euroländern immense Kosten: keine Zölle, keine Kosten für Wechselkurse usw. Auch das stärkt den Euro zusätzlich. Dies alles wird durch gemeinsame Institutionen wie beispielsweise die Europäische Zentralbank (EZB) betreut und gelenkt. Doch wie konnte es bei solchen Vorkehrungen trotzdem zur Krise kommen?

#### **Spezialisierung der Euroländer auf unterschiedliche Branchen**

Zum einen sind die Euroländer natürlich trotz allem unterschiedlich: jedes Land hat wirtschaftlich unterschiedliche Stärken. Es ist beispielsweise bekannt, dass Deutschland relativ exportstark ist, wohingegen andere EU-Länder eher Importeure sind.

Nachdem die Finanzkrise in den USA ausbrach, schadete dies beispielsweise vor allem dem Tourismusbereich in Griechenland – ein Bereich der neben der Agrarwirtschaft recht wichtig für die griechische Wirtschaft ist.

#### **Unterschiedliche wirtschaftliche „Startniveaus“**

Außerdem starteten die Euroländer schon auf sehr unterschiedlichen Niveaus bezüglich der wirtschaftlichen Stärke und damit der sogenannten Wettbewerbsfähigkeit. Dies war zunächst kein Problem, denn solange die Stabilität bezüglich des SWP eingehalten wurden, profitierten trotzdem alle Euroländer von neuen Beitritten: mehr Vertrauen und damit geringere Zinsen für geliehenes Geld. Auf lange Sicht sollten dadurch auch die „schwächeren“ Länder wirtschaftlich stärker werden und zum weiteren Erfolg des Euro beitragen.

Auf der anderen Seite hat ein Land, das vor EU-Beitritt im internationalen Wettbewerb schon relativ schwach ist, auf einem Hochkonzurrenzmarkt wie dem Europäischen Binnenmarkt unter Umständen große Probleme, „mithalten“ zu können. Beispielsweise werden in vielen EU-Ländern heimische Produkte (auch) durch deutsche Handelsüberschüsse vom Markt verdrängt. Diese Ungleichgewichte können die Grundsteine für eine Instabilität in der Zukunft sein. Denn wenn ein Staat auf Dauer viel mehr importiert als

### 3. Schuldige und Sündenböcke

#### Material 4 – Die Europäische Union (EU)

exportiert, muss er dieses Defizit finanzieren. Da dies in einer Währungsunion nicht über eine Abwertung der eigenen Währung möglich ist, geschieht dies oft über neue Schulden.

#### **Wenige Sanktionsmöglichkeiten**

Die Vorgaben für die EU-Länder bezüglich ihrer wirtschaftlichen Stabilität sind zwar eine grundsätzlich sinnvolle Sicherheitsmaßnahme, jedoch hat die EU bei Verstößen gegen den Stabilitäts- und Wirtschaftspakt kaum Möglichkeiten zu sanktionieren. Auch Deutschland verstößt seit Jahren immer wieder gegen die Auflagen. Überwachungsorgan des SWP ist die EU-Kommission. Wird gegen ein Land ein Verfahren wegen Verstößen gegen den SWP eingeleitet, dauert dies mehrere Jahre, bevor wirkliche Sanktionen verhängt werden. Die Tatsache jedoch, dass viele Euroländer immer wieder gegen den SWP verstoßen und die EU kaum etwas dagegen ausrichten kann, gefährdet daher schon seit langem die Stabilität des Euro.

#### **Abhängigkeit voneinander bei gleichzeitiger Unverantwortlichkeit**

Die gute Seite der gemeinsamen Währung und der aufeinander abgestimmten Wirtschaftspolitiken ist die Stärke, die der Euro verspricht. Und frei nach dem Motto „Wer hat, dem wird gegeben“ bedeutet ein Glauben an die Stärke einer Währung tatsächliche Stärke: Investoren investieren mehr in diese Währung, weil sie sicher scheint. Damit werden der Euro und die Euroländer tatsächlich wirtschaftlich stärker, denn sie haben mehr Kapital zu günstigen Konditionen zur Verfügung.

Auf der anderen Seite bedeutet diese Abhängigkeit aber auch, dass der Verlust des Vertrauens in ein Euro-land, den Vertrauensverlust für die ganze Eurozone zur Folge haben kann. Es wird insgesamt zurückhaltender investiert und weitere Länder oder die ganze Eurozone können destabilisiert werden.

Außerdem wird die Eurozone im Inneren dadurch geschwächt, dass die wirtschaftlichen Schwankungen in einzelnen Ländern ja nicht durch Währungsabwertungen ausgeglichen werden können.

Diese Abhängigkeit ist aber eine indirekte über den Euro, denn formal ist es nach Art. 125 des EU-Vertrags nicht gestattet, dass andere Euroländer oder die Eurozone die Schulden eines anderen Landes übernehmen. Ob diese Tatsache Krisen nun in Schranken hält oder komplizierter macht, ist umstritten.

#### **Die Schuldfrage**

- Ist das System EU schon durch ihren Aufbau der Grund und der Motor von Krisen?
- Ist eine gegenseitige Abhängigkeit ohne gegenseitige Verantwortung der richtige Weg?
- Wie groß ist der Schuldanteil des EU-Aufbaus an der Krise?

## 3. Schuldige und Sündenböcke

### Material 5 – Krisenstaaten

*“Wir können nicht eine Währung haben und der eine kriegt ganz viel Urlaub und der andere ganz wenig.” (Angela Merkel)*

Nichts bestimmt die Wahrnehmung der Eurokrise so sehr wie die Berichterstattung über die Krisenstaaten: „Pleite-Griechen“ und Sorgenkind Spanien, Rettungspakete und Bürgschaften – muss Europa für die Fehler einzelner Mitgliedsstaaten gerade stehen? Ist die Krise die Schuld einzelner weniger Länder?

#### Griechenland

Griechenland lebt seit Jahren über seine Verhältnisse. Die Griechen haben immer wieder gegen den Euro-Stabilitätspakt verstoßen. Mit geschönten Zahlen schafften sie 2001 die Aufnahme in die Währungsunion. 2011 lag die Gesamtschuldenlast Athens bei rund 350 Milliarden Euro und damit bei 165 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Am 23. April 2010 musste Griechenland erstmals Finanzhilfen beantragen, um eine Staatsinsolvenz abzuwenden.

Das ursprüngliche und ehrgeizige Ziel der Sparbemühungen war es, die Neuverschuldung bis 2012 wieder unter drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu senken. Doch davon ist Hellas immer noch weit entfernt. Griechenlands damaliger Finanzminister Giorgos Papakonstantinou sagte für die nächsten drei Jahre ein Sparprogramm im Umfang von 30 Milliarden Euro zu. Die Einschnitte waren Bedingung für die Freigabe der Kredite der Euro-Staaten und des IWF. Doch reichten die Bemühungen bei Weitem nicht aus, um das Ziel zu erreichen.

Um der Krise entgegenzuwirken, hat die griechische Regierung (unter anderem) folgende Reformen beschlossen:

- Entlassung von 150.000 Staatsbediensteten bis 2015
- Senkung des Mindestlohns von 751€ auf 586€
- Senkung des Arbeitslosengeldes von 461€ auf 322€ im Monat
- Rentenkürzung um ca. 20 %
- Streichung des 13. und 14. Monatsgehalts
- Kürzungen im Gesundheits- und Sozialbereich (Quelle: DIHK)

#### Irland

Irland ist mit 4,5 Millionen Einwohnern eines der kleinsten Länder der EU und wurde von der Finanzkrise besonders früh und heftig getroffen, da es eng mit dem US-amerikanischen Finanzmarkt verflochten war. Seine Wirtschaftsleistung schrumpfte bereits seit 2008. Anders als Euro-Sorgenkind Griechenland leidet Irland nicht an strukturellen Problemen des öffentlichen Sektors, sondern droht nach der Finanzkrise vor allem durch Hilfen für seinen maroden Bankensektor in eine Schuldenspirale zu geraten. Im September 2010 hatte Dublin die Allied Irish Bank gerettet. Das hatte die Neuverschuldung des Landes 2010 auf 32 Prozent seiner Wirtschaftsleistung hochgetrieben. Nach Griechenland schlüpft Irland als zweites Land im Herbst 2010 unter den Rettungsschirm der EU. Die EU-Finanzminister aller 27 EU-Staaten billigten die Hilfen von

### 3. Schuldige und Sündenböcke

#### Material 5 – Krisenstaaten

85 Milliarden Euro für das verschuldete Land. Im Gegenzug verpflichtete sich das Land, strenge Vorgaben der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank sowie des IWF zu erfüllen und sich bis auf weiteres der Fiskalkontrolle durch die „Troika“ zu unterwerfen. Die irische Regierung ging in der Folge daran, durch Einsparungen und neue Abgaben die Staatsschulden abzubauen. Außerdem versucht sie mit Programmen zur Wirtschaftsförderung in zukunftsträchtigen Bereichen, die ökonomische Basis des Landes zu erweitern. Dennoch stufte die Ratingagentur Moody's die irischen Staatsanleihen im Juli 2011 herab mit der Begründung, Irland werde in absehbarer Zeit weitere Finanzhilfen benötigen, um seinen Sanierungskurs fortzusetzen.

Um der Krise entgegenzuwirken, hat die irische Regierung (unter anderem) folgende Reformen beschlossen:

- Kürzung der Pensionen
- Senkung der Gehälter im öffentlichen Dienst
- Geplante Streichung von 6000 Stellen im öffentlichen Dienst bis Ende 2012
- Schrittweise Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 68 Jahre im Jahr 2028
- Geplante Rücknahme der Absenkung des Mindestlohnes von 8,66€ auf 7,65€ (Quelle: DIHK)

#### Portugal

Nach Griechenland und Irland musste auch Portugal im April 2011 Milliardenhilfen von der EU und dem IWF beantragen. Grund für den Antrag waren die hohen Staatsschulden und die daraus entstandenen Probleme bei der Kreditaufnahme. Ministerpräsident José Sócrates hatte eingeräumt, dass das Haushaltsdefizit 2010 mit 9,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts die schlimmsten Erwartungen übertroffen habe. Die Gesamtstaatsschuld lag demnach bei 93 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, umgerechnet rund 160 Milliarden Euro. Portugal wurden aus dem europäischen Rettungsschirm 78 Milliarden Euro Kreditgarantien zugesprochen, davon entfallen 52 Mrd. Euro auf die EU und 26 Mrd. Euro auf den Internationalen Währungsfonds (IWF). Als Gegenleistung hat die portugiesische Regierung mehrere Reformen auf den Weg gebracht. Die Sanierung der Staatsfinanzen in Portugal wird allerdings durch die Rezession erschwert. Die Wirtschaftsleistung des Landes wird 2012 laut Schätzungen der EU um 3,3 Prozent schrumpfen. Im vergangenen Jahr war das Bruttoinlandsprodukt bereits um 1,6 Prozent zurückgegangen. Einziger Wachstumsmotor sind die Exporte, die 2011 um knapp 15 Prozent gewachsen sind und auch 2012 um circa 6 Prozent zulegen sollen. Die geringe wirtschaftliche Dynamik hat zu anhaltend hohen Arbeitslosenzahlen geführt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Arbeitslosenquote von 13 auf 15,5 Prozent gestiegen. Hauptbetroffene sind Langzeitarbeitslose, Jugendliche und Frauen. Im kommenden Jahr soll es weitere Steuererhöhungen geben, die selbst die Regierung als „enorm“ bezeichnete.

Mit dem Geld der internationalen Partner muss die portugiesische Regierung auch den Bankensektor des Landes stützen. Dafür sind 12 der 78 Milliarden Euro vorgesehen.

Um der Krise entgegenzuwirken hat die portugiesische Regierung (unter anderem) folgende Reformen beschlossen:

- Gehaltskürzungen im öffentlichen Dienst
- Einfrieren der Renten für 2 Jahre
- Lockerung der Arbeitszeitbegrenzung (Ermöglichung längerer Arbeitszeiten)

## 3. Schuldige und Sündenböcke

### Material 5 – Krisenstaaten

- Geplante Senkung der Sozialversicherungsbeiträge für Arbeitgeber (von 23,75% auf 18%) und gleichzeitige Erhöhung der Beiträge für Arbeitnehmer (von 11% auf 18%)
- Geplante Kürzungen im Gesundheitswesen, beim Arbeitslosengeld und bei den Rentnern (Quelle: DIHK)

### Spanien

Spanien hat sich nach Griechenland, Portugal und Irland zum nächsten Sorgenkind der Europäischen Union entwickelt. Das Land konnte sich bisher noch nicht aus der Wirtschafts- und Finanzkrise befreien. Während des Immobilienbooms verschuldeten sich die Spanier massiv; als die Blase platzte, konnten viele ihre Darlehen nicht mehr zurückzahlen. Nach Schätzungen des internationalen Bankenverbands IIF sitzen die spanischen Banken dadurch auf einem Berg von etwa 260 Milliarden Euro an faulen Krediten. Spanien braucht daher mehr Kapital, um seinen Banken zu helfen. Wegen der hohen Zinsen sind die Finanzmärkte praktisch nicht mehr zugänglich.

Die Arbeitslosenquote ist die höchste in der EU und erreichte zuletzt die Rekordmarke von 20 Prozent, die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei über 40 Prozent. Spaniens Wirtschaft ist nach Angabe des Nationalen Statistik Instituts auch 2012 wieder geschrumpft. 2011 hatte das spanische BIP nur um 0,7 Prozent zugenommen. Die spanische Regierung will in den nächsten vier Jahren 50 Milliarden Euro einsparen, um das Haushaltsdefizit bis 2013 wieder unter die im EU-Stabilitätspakt vorgeschriebene Obergrenze von drei Prozent zu drücken. Nach langem Zögern bat die spanische Regierung am 9. Juni 2012 doch noch um Hilfen für seine maroden Banken. Die Euro-Gruppe stellte dem Land bis zu 100 Milliarden Euro aus dem Rettungsschirm in Aussicht.

Der einzige Hoffnungsschimmer ist, dass die Verschuldung der öffentlichen Hand im Verhältnis zum BIP Ende 2010 mit geschätzten 62 Prozent unter dem EU-Durchschnitt lag.

Um der Krise entgegenzuwirken, hat die spanische Regierung (unter anderem) folgende Reformen beschlossen:

- Einfrieren des Mindestlohns bei 641€ im Monat
- Erleichterung beim Kündigungsschutz
- Senkung des Arbeitslosengeldes für neue Arbeitslose (von 60% auf 50%), gleichzeitig Sonderzahlungen für Langzeitarbeitslose
- Einstellungstopp im öffentlichen Dienst bis 2014
- Erhöhung des Renteneintrittsalters von 65 auf 67 Jahre (Quelle: DIHK)

### Die Schuldfrage

- Was bedeutet es, wenn ein Land über seine Verhältnisse lebt?
- Wer hat vom „Leben über die Verhältnisse“ profitiert und wer ist jetzt von Spar- und Kürzungsmaßnahmen betroffen?
- Wie hoch ist der Schuldannteil der Krisenländer insgesamt an der momentanen Eurokrise?



## 4. Talkshow „Solidarität, ja! Aber wie?“

### Ziel

Kritisches Auseinandersetzen mit verschiedenen Positionen zum Thema Solidarität in der Eurokrise und dem Verhältnis von Politik und Wirtschaft.

### Ablauf

Die Teilnehmenden werden in 6 Gruppen eingeteilt und bekommen jeweils einen Studiogast (EU-Kommissarin, Mitglied des IWF, Griechischer Gewerkschafter, Deutscher Konservativer Politiker, Investorin) bzw. die Moderatorin zugeteilt. Letztere Rolle sollte eine Person allein übernehmen; sie kann aber auch von zwei Teilnehmer/innen erarbeitet werden.

Mithilfe der Rollenprofile erarbeiten sie sich die Standpunkte des jeweiligen Diskutanten und entwickeln zusätzlich eigene Argumente, die sie später in der Talkshow vortragen können. Da nur einer der Gruppe später die Rolle des Studiogastes übernehmen wird und die anderen im Publikum sitzen, erarbeiten die Kleingruppen auch Fragen für die Zuschauer, die sie später an die Talkrunde stellen können.

Die Talkshow beginnt mit einer Einführung der Moderatorin in das Thema und ersten Fragen an die Gäste. Jede Person sollte im Verlauf der Diskussion seinen Standpunkt darstellen können und auch das Publikum sollte einbezogen werden. Den Abschluss bietet eine kurze Runde, in der jeder seine Position in einem Kurzstatement zusammenfasst.

### **Zeitaufwand**

60 – 90 Minuten

### **Zielgruppe**

ab 15 Jahren  
ab 16 Personen

### **Raum**

Gruppenraum

### **Material**

Informationsblätter zur aktuellen Sendung und zu den Akteuren

#### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

##### Material 1 – Einleitung

Ein effektiver Weg aus der Eurokrise lässt sich nur gemeinsam finden – darin sind sich die meisten europäischen Politiker, Ökonomen und Gewerkschafter einig. Die EU ist so eng zusammengewachsen, dass die nationalen und internationalen Konsequenzen einer Spaltung Europas unabsehbar wären.

Trotz dieser grundlegenden Einigkeit existieren jedoch sehr verschiedene Ansichten zu der Art und Weise der Kooperation und des Zusammenhalts. Was bedeutet denn Solidarität im EU-Kontext? Wie weit soll sie gehen – die EU als supranationales Entscheidungsorgan auf allen Ebenen oder als loser Staatenbund, der lediglich gewisse Mindeststandards festschreibt? Welche Leistungen erbringt die EU? Und darf wirklich jeder Mitgliedsstaat Teil der Gemeinschaft bleiben oder sollten die Bedingungen verschärft werden?

Anlässlich dieser aktuellen Debatte hat Talkmasterin Janne Fleckmann Gäste mit unterschiedlichen Hintergründen und Standpunkten eingeladen, um mit ihnen in der heutigen Ausgabe von „Saubertalk“ die Zukunft Europas zu diskutieren.

Die Frage der heutigen Sendung lautet: **„Solidarität, ja! – Aber wie?“**.

Heute bei Janne Fleckmann zu Gast im Studio:

EU-Kommissarin – **Antonia Pires**

Mitglied des IWF – **Julien de Chevallier**

Griechischer Gewerkschafter – **Christos Papadakis**

Vorsitzender der KUD – **Hans Behrendt**

Investorin – **Georgia Sutherland**

## 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

### Material 2 – Rollenprofil Moderatorin

#### **Moderatorin – Janne Fleckmann**

Sie sind die hoch geschätzte und allseits beliebte Journalistin und Talkmasterin Janne Fleckmann! Jede Woche sind Sie mit Ihrer Sendung „Saubertalk“ im sonntäglichen Abendprogramm vertreten und erreichen Einschaltquoten von denen Ihre Kollegen nur träumen können! Die Talkshow ist bekannt für ihre spannenden Themen, kontroversen Debatten und prominenten Diskutanten!

Auch diese Woche haben Sie wieder hochkarätige Gäste eingeladen, um mit ihnen unter dem Motto **„Solidarität, ja! Aber wie?“** eine Zukunftsvision Europas zu entwerfen!

Ihre Aufgabe ist es, die Gesprächsrunde zu moderieren, (kritische) Fragen an die Studiogäste zu stellen und die Diskussion am Laufen zu halten. Sie sollten darauf achten, dass jeder zu Wort kommt und seine Position darstellen kann, es aber auch nicht zu minutenlangen Vorträgen oder Unhöflichkeiten zwischen den Gästen kommt. Auch auf Fragen und Reaktionen aus dem Publikum sollten Sie entsprechend eingehen.

Unten finden Sie Vorschläge für Fragen, die sie den Studiogästen in der Talkshow stellen können. Mit Hilfe der Informationen zu den verschiedenen Standpunkten können und sollten Sie sich noch weitere Fragen an Einzelpersonen oder die ganze Gesprächsrunde überlegen.

#### **EU-Kommissarin Antonia Pires:**

Welche langfristigen Visionen verfolgen Sie für das Projekt Europa?

#### **Mitglied des IWF Julien de Chevallier:**

Was sollte die EU tun, um den Weg aus der Krise zu finden?

#### **Griechischer Gewerkschafter Christos Papadakis:**

Warum setzen Sie sich für eine Ausdehnung der Solidarität ein?

#### **Vorsitzender der KUD Hans Behrendt:**

Weshalb fürchten Sie die zunehmenden Verantwortlichkeiten und Aufgabenübernahme der EU?

#### **Investorin Georgia Sutherland:**

Wie wirken sich die Maßnahmen der EU Ihrer Meinung nach auf die Finanzmärkte aus?

#### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

##### Material 3 – EU-Kommissarin

*Gemeinsam in der Gruppe erarbeitet ihr die Position eines Studiogastes! Als Grundlage dient das Rollenprofil, aber ihr solltet euch noch weitere Argumente für die Diskussion überlegen! In der Talkshow übernimmt einer von euch die Rolle des Studiogastes; die anderen der Gruppe unterstützen ihn als Publikum – sie applaudieren für ihn oder stellen den anderen Talkshowgästen kritischen Fragen, die ebenfalls in der Einlesezeit vorbereitet werden sollten.*

##### **EU-Kommissarin – Antonia Pires**

Sie sind Kommissarin der Europäischen Union und natürlich Verfechterin des europäischen Zusammenhalts.

Es liegt sowohl im gesamteuropäischen als auch im nationalen Interesse der einzelnen Mitgliedsstaaten, sich solidarisch zu zeigen, weil diese Krise zu groß ist, als dass sie ein Staat allein lösen könnte. Aus diesem Grund kritisieren Sie auch stark überzogene Nationalstaatlichkeit!

Ihrer Meinung nach sollten sich alle EU-Länder zur Hilfe verpflichtet fühlen, da sie zu anderen Zeiten sehr stark von der Gemeinschaft profitiert haben. So verdankt zum Beispiel Deutschland seinen wirtschaftlichen Erfolg auch Griechenland, weil es dorthin seine Waren exportieren kann. Vom Ausschluss bestimmter Länder aus der Euro-Zone oder der EU kann nicht die Rede sein!

Dennoch bedeutet Solidarität für Sie nicht bedingungslose Unterstützung für jeden! Es ist richtig, dass die EU Richtlinien festsetzt, die den Einsatz von Finanzhilfen regeln und dass diese streng kontrolliert werden! Nur so kann sicher gestellt werden, dass die Gelder sinnvoll eingesetzt werden. Lange Verzögerungen im Reformprozess können nicht akzeptiert werden, da sie weitere Kosten hervorrufen!

Um die gegenseitige Unterstützung besser zu koordinieren, ist es Ihrer Meinung notwendig, nicht nur wie bisher wirtschaftspolitische, sondern auch finanzpolitische Entscheidungen auf EU-Ebene zu treffen! Das würde bedeuten, gemeinsam über nationale Budgets und Schulden abzustimmen und nationale Schulden unter bestimmten Umständen zu vergemeinschaften, d.h. unter allen EU-Staaten aufzuteilen. Diese Stärkung der EU-Kompetenzen würde es auch erlauben, gemeinsame Regelungen zur stärkeren Kontrolle des Finanzmarktes zu erlassen.

Ein weiterer Schritt, den Sie sich langfristig für die Entwicklung der EU wünschen, ist der in Richtung politische Union. Das erfordert zwar eine Verlagerung von nationalstaatlichen Aufgaben auf die EU-Ebene, aber die nationale Souveränität der Mitgliedsländer wird noch lange nicht aufgehoben!

Sie vertreten in der ganzen Debatte Ihre Vision eines wirtschaftlich und politisch geeinten starken Europas, in dem nationale Interessen und Eigenständigkeiten aber jederzeit gewahrt sind!

#### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

##### Material 4 – Mitglied des IWF

*Gemeinsam in der Gruppe erarbeitet ihr die Position eines Studiogastes! Als Grundlage dient das Rollenprofil, aber ihr solltet euch noch weitere Argumente für die Diskussion überlegen! In der Talkshow übernimmt einer von euch die Rolle des Studiogastes; die anderen der Gruppe unterstützen ihn als Publikum – sie applaudieren für ihn oder stellen den anderen Talkshowgästen kritischen Fragen, die ebenfalls in der Einlesezeit vorbereitet werden sollten.*

##### **Mitglied des IWF – Julien de Chevallier**

Sie sind Mitglied des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Meinung, dass jetzt nicht der Zeitpunkt ist, die Kooperation Europas zu erweitern.

Der Schuldenstand der EU-Länder ist so groß wie nie seit dem Zweiten Weltkrieg! Diese Überschuldung stellt eine sehr große Gefahr dar – nicht nur für die EU, sondern für die gesamte Weltwirtschaft! Es ist von elementarer Bedeutung, die Sparmaßnahmen streng einzuhalten und diese Einhaltung ebenso streng zu kontrollieren. Weitere Verzögerungen im Reformprozess werden sich auch wieder negativ auf die Wirtschaft auswirken. Aus diesem Grund können Sie die Langsamkeit einiger südlicher Länder wie Spanien oder Griechenland nicht akzeptieren!

Wenn Staaten von der EU Geld leihen, müssen sie die aufgestellten Bedingungen dringend einhalten. Es zeigt sich schon jetzt, dass das kaum erfüllt wird. Deswegen sollten Ihrer Meinung nach auch keine weiteren finanziellen Hilfen zur Verfügung gestellt werden. Der EU muss es jetzt weniger um Solidarität, sondern vorrangig um Kontrolle gehen!

Erste Priorität hat für Sie die Sanierung der nationalen Haushalte! Dabei beziehen Sie sich nicht nur auf Griechenland oder Spanien, sondern auch auf Deutschland oder Frankreich, die seit Beginn der Währungsunion jedes Jahr mehr Schulden machen als festgelegt! Bevor die Überschuldung nicht reduziert wird, braucht man auch nicht über verbindliche Wachstums- oder Beschäftigungsprogramme oder ähnliche gesamteuropäische Reformen nachdenken. Solche Projekte sind jetzt viel zu teuer!

Dennoch wissen Sie, dass es wichtig ist, der Krise geschlossen als Gemeinschaft entgegen zu treten. Eine mögliche Spaltung des Kontinents in Süd und Nord darf unter keinen Umständen riskiert werden! Das würde die Märkte noch mehr verunsichern und zur Verstärkung der Krise führen.

Sie vertreten in der Debatte einen kritischen Standpunkt bezüglich europäischer Solidarität, machen aber gleichzeitig deutlich, dass die EU den Weg aus der Krise nur gemeinsam finden kann!

#### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

##### Material 5 – Griechischer Gewerkschafter

*Gemeinsam in der Gruppe erarbeitet ihr die Position eines Studiogastes! Als Grundlage dient das Rollenprofil, aber ihr solltet euch noch weitere Argumente für die Diskussion überlegen! In der Talkshow übernimmt einer von euch die Rolle des Studiogastes; die anderen der Gruppe unterstützen ihn als Publikum – sie applaudieren für ihn oder stellen den anderen Talkshowgästen kritischen Fragen, die ebenfalls in der Einlesezeit vorbereitet werden sollten.*

##### **Griechischer Gewerkschafter – Christos Papadakis**

Sie sind der Vorsitzende der stärksten griechischen Gewerkschaft und vertreten die immer stärker belasteten Arbeitnehmer in Ihrem Land. Gesamteuropäisch setzen Sie sich für eine Stärkung der Zusammenarbeit auf allen Ebenen ein!

Mit Solidarität hat das Handeln der EU Ihrer Meinung nach leider schon lange nichts mehr zu tun! Die Arbeitslosenzahlen in Ihrem Land sind enorm hoch, unter Jugendlichen ist jeder zweite ohne Erwerbsarbeit, ein Drittel der Menschen lebt in Armut, ein soziales Auffangnetz existiert kaum. Statt sich dieser sozialen Probleme anzunehmen, fordert die EU jedoch immer schärfere Sparmaßnahmen.

Das muss sich ändern! Es wird Zeit, dass endlich die soziale Gerechtigkeit ins Zentrum der Debatte rückt! Wenn sich die EU als solidarische Gemeinschaft verstehen will, muss sie sich den Menschen und ihren Lebensbedingungen annehmen und sich nicht nur um die Wirtschaft kümmern! Das heißt, Beschäftigungs- und Wachstumsprogramme zu fördern und so Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Die Löhne dürfen nicht weiter sinken und der Mindestlohn muss stabil bleiben! Wichtig ist außerdem, für Reformen ausreichend Zeit zu lassen und den starken Druck abzubauen! So tiefgreifende Veränderungen können nicht von heute auf morgen realisiert werden.

Aus Gründen der Fairness sollten endlich auch die Finanzakteure wie Großinvestoren zur Verantwortung gezogen werden, da sie einen großen Teil der Schuld für die Krise tragen!

Ein weiterer Punkt, der Ihnen am Herzen liegt, ist die Stärkung der demokratischen Mitbestimmung in der EU! Die Bürgerinnen und Bürger müssen die Möglichkeit bekommen, sich zu den Reformen zu äußern und in einem festen Rahmen ernsthaft angehört werden!

In der Debatte fordern Sie sehr deutlich mehr Solidarität von der EU in ökonomischer und sozialer Hinsicht – auch und vor allem in diesen schwierigen Zeiten!

#### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

##### Material 6 – Vorsitzender der KUD

*Gemeinsam in der Gruppe erarbeitet ihr die Position eines Studiogastes! Als Grundlage dient das Rollenprofil, aber ihr solltet euch noch weitere Argumente für die Diskussion überlegen! In der Talkshow übernimmt einer von euch die Rolle des Studiogastes; die anderen der Gruppe unterstützen ihn als Publikum – sie applaudieren für ihn oder stellen den anderen Talkshowgästen kritischen Fragen, die ebenfalls in der Einlesezeit vorbereitet werden sollten.*

##### **Vorsitzender der KUD – Hans Behrendt**

Sie sind der Vorsitzende der Konservativen Union Deutschland (KUD) und stehen der europäischen Solidarität sehr kritisch gegenüber.

Es ist Ihrer Meinung nach nicht gerecht, dass Staaten mit soliden Haushalten wie Deutschland und Frankreich Unmengen an Geld zur Verfügung stellen, um bankrotte Länder wie Griechenland oder Spanien zu retten! Das ist nur noch reine Umverteilung und hat mit einer Kooperation, von der beide Seiten profitieren, nichts mehr zu tun!

Die deutschen Bürger haben über Jahrzehnte hart gearbeitet und die Regierungen haben solide Haushaltspläne aufgestellt – nur weil einige andere dazu nicht in der Lage sind, heißt es nicht, dass nun die Deutschen einspringen!

Sicher ist es die Aufgabe der Mitgliedsstaaten, sich gegenseitig zu unterstützen, sowohl inhaltlich als auch finanziell. Wenn sich Regierungen jedoch nicht an die aufgestellten Bedingungen halten und die Maßnahmen nicht effektiv und fristgerecht umsetzen, müssen sie mit entsprechenden Konsequenzen rechnen und unter Umständen die Euro-Zone verlassen! Wer die Regeln nicht befolgt, muss dafür auch bestraft werden, ganz einfach!

Die Großzügigkeit der EU hat Ihrer Meinung nach sogar doppelt negative Konsequenzen. Zum einen ist es unfair den deutschen Steuerzahlern gegenüber, die die Kosten tragen müssen. Zum anderen sinkt die Wahrscheinlichkeit, das geliehene Geld zurückzubekommen, sodass es sich letztendlich um einen Schuldenschnitt handelt, der nicht von den Landesparlamenten legitimiert wurde.

Eine Erweiterung des EU-Aufgabenbereichs auf sozial- oder finanzpolitische Fragen unterstützen Sie in keiner Weise! Die deutsche Souveränität muss auf jeden Fall bewahrt werden! Sie befürchten, dass die Interessen Deutschlands in einer finanzpolitischen oder gar politischen Union untergehen würden.

Die EU sehen Sie als wirtschaftliches Kooperationsprojekt, aus dem diejenigen ausscheiden müssen, die die Regeln nicht befolgen! Den pathetischen Begriff der europäischen Solidarität mögen Sie nicht sonderlich.

#### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

##### Material 7 – Investorin

*Gemeinsam in der Gruppe erarbeitet ihr die Position eines Studiogastes! Als Grundlage dient das Rollenprofil, aber ihr solltet euch noch weitere Argumente für die Diskussion überlegen! In der Talkshow übernimmt einer von euch die Rolle des Studiogastes; die anderen der Gruppe unterstützen ihn als Publikum – sie applaudieren für ihn oder stellen den anderen Talkshowgästen kritischen Fragen, die ebenfalls in der Einlesezeit vorbereitet werden sollten.*

##### **Investorin – Georgia Sutherland**

Sie sind die Vorsitzende der Abteilung Volkswirtschaft und Wachstum bei „Global Investors“, einem international agierenden Finanzinvestor. Die europäische Solidarität sollte Ihrer Meinung nach nicht zu weit gehen.

Die Freiheit der Märkte geht unter allen Umständen vor! Sie sprechen sich deswegen stark gegen eine Regulierung der Finanzmärkte durch die Politik aus! Das Eingreifen der Regierungen und der EU sehen Sie als großes Risiko für die Wirtschaft, das den Wettbewerb behindert!

Anstatt immer wieder Geld in bankrotte Staaten zu pumpen, muss die EU ihre Mitgliedsstaaten zum Schuldenabbau verpflichten! Das ist der einzige Weg aus der Krise! Wenn die betroffenen Länder die Sparmaßnahmen nicht einhalten, sind weitere Hilfen sinnlos und verstärken das Problem nur noch! Die Chance, dass Großinvestoren ihr Geld, das sie an diese Staaten verliehen haben, jemals wieder sehen, sinkt dann sehr schnell! Darunter leidet auch der Durchschnittsbürger, denn Firmen wie die Ihre arbeiten auch mit dem Geld aus privaten Lebensversicherungen und Pensionen. Sie lehnen den Vorwurf, nur die Interessen der Reichen zu vertreten, deswegen konsequent ab!

Eine Ausweitung der europäischen Zusammenarbeit in Richtung einer gemeinsamen Finanzregierung lehnen Sie vehement ab! Bei Gründung der Währungsunion hat man sich aus guten Gründen gegen eine solche Institution entschieden! Sollte die EU nun doch zur Finanzunion ausgebaut werden, befürchten Sie schwerwiegende Einschnitte in die Freiheit der Märkte und damit in Ihre Arbeitsweise!

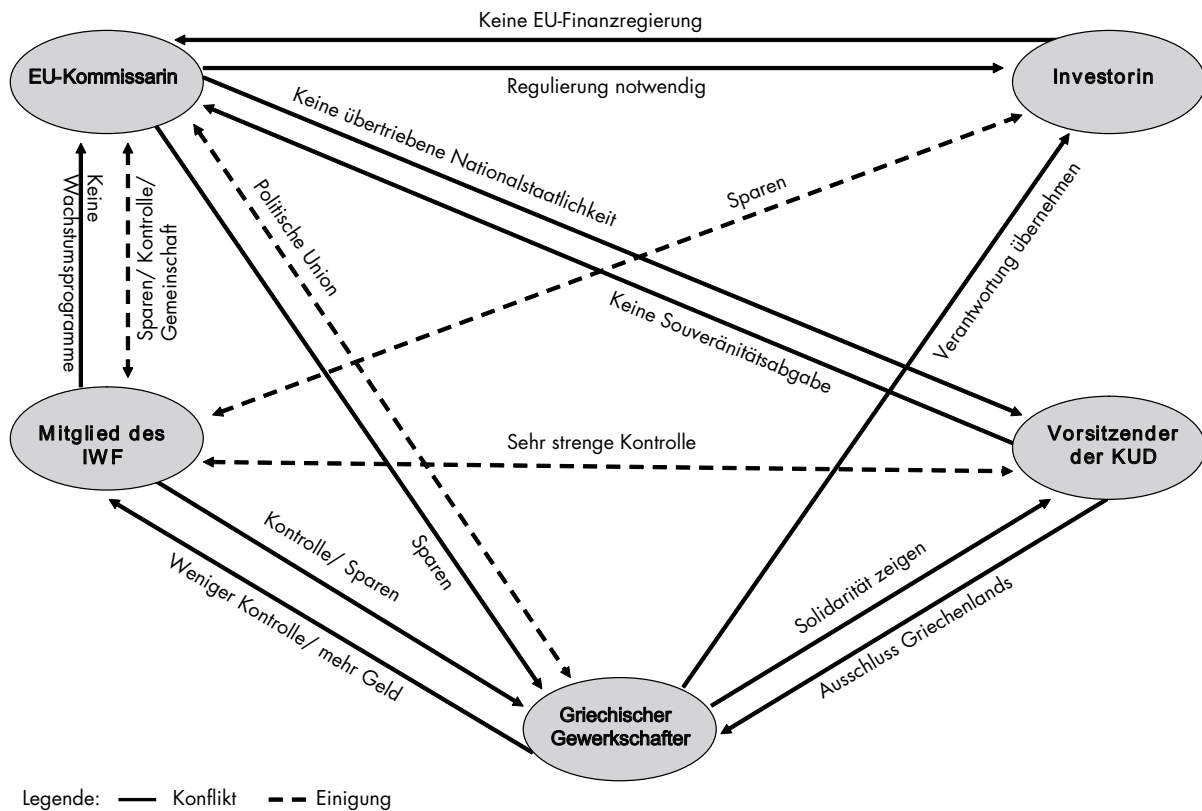
Dennoch schätzen Sie die Fähigkeit der Union für Stabilität zu sorgen – sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Dank der beruhigenden Funktion der EU können Sie Ihre Finanzprodukte sicher platzieren und Ihren Kunden Gewinn versprechen.

Die europäische Solidarität, wie sie jetzt existiert, schafft sehr gute Rahmenbedingungen für Ihren Erfolg. Eine Ausweitung würde jedoch die Freiheit der Märkte beschränken – für Sie eine inakzeptable Veränderung!



### 4. Talkshow „Solidarität ja! Aber wie?“

Material 8 – Argumentationslinien in der Talkshow



#### **Zeitaufwand**

2 Stunden (Kurzprojekt)  
Bis zu 10 Stunden

#### **Zielgruppe**

ab 16 Jahre  
(Seminarurse)

#### **Raum**

Gruppenraum mit  
Internetzugang

#### **Material**

PC  
MS- Excel

Vorkenntnisse

Grundlegende  
EDV-Kenntnisse,  
Umgang mit  
Statistiken und  
Schau-bildern

## 5. Die Krise im Alltag

### Ziel

Lebenswirklichkeit hinter politischen Parolen und wirtschaftlichen Krisendiagnosen erkunden.

### Ablauf

In den Medien wird die europäische Staatsschuldenkrise häufig in Form statistischer Kennzahlen präsentiert: Staatsdefizite, Arbeitslosenquoten oder das Wirtschaftswachstum dienen als Indikatoren für den Zustand der Länder der Eurozone. Eine Expedition in den Datenschwungel zur Eurokrise soll den Teilnehmenden und Teilnehmern ermöglichen, sich ein eigenes Bild zu machen.

#### **1. Europäische Zustände:**

Gemeinsames Erarbeiten allgemeiner Kennzahlen. Was braucht man, um die „europäischen Verhältnisse“ zu messen und sichtbar zu machen? Wie müssen vergleichende Statistiken interpretiert werden?

#### **2. Gruppenarbeiten: Krise im Alltag**

Was können Zahlen über die Auswirkungen der Krise in den einzelnen Ländern auf besondere Gruppen (z.B. Junge und alte Menschen) verraten. Wie wirkt sich die Krise konkret aus (z.B. Arbeitslosigkeit, Wohnverhältnisse, Gesundheitszustand)?

#### **3. Bilder der Krise: Ausweg oder Auswege?**

Zusammentragen der Befunde aus den einzelnen Ländern. Gemeinsame Diskussion: Was verraten Zahlen über die Krise, was nicht? Was kann aus den Statistiken gefolgert werden? Kann es eine (europäische) Politik zur Bewältigung der Krise geben?

#### **Datenquellen**

Eurostat:

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/>

OECD Statistiken:

<http://www.oecd.org/berlin/statistiken/>

## 5. Die Krise im Alltag

### Material



Quelle: Eurostat

Der durch den hellen Ring gekennzeichnete Bereich gibt den Bevölkerungsanteil eines Landes an, der im Jahr 2009 von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht war. Der dunkle Kreis verweist auf das Jahr 2011. Liegt der helle Ring innerhalb des dunklen Kreises, ist der von Armut bedrohte Personenkreis im Zeitverlauf größer geworden.

#### Beispielfragen:

- Wie hat sich die Armutsgefährdung in Deutschland und Spanien in den Jahren 2009-2011 entwickelt?
- Was kann über die Lebensverhältnisse in den beiden Ländern ausgesagt werden?
- Welche Herausforderungen ergeben sich für die Politik in den Ländern?

#### Weiterführender Link

„Wie man sich durch statistische Grafiken täuschen lässt“

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/8020yy001.asp>



## **IV. Ergebnis- sicherung**

### Zeitaufwand

30 – 40 Minuten

### Zielgruppe

Alter nicht spezifisch  
(abhängig vom Fragenkatalog)  
ab 10 Personen  
(auch für Großgruppen geeignet)

### Raum

Gruppenraum

### Material

vorbereitete Spielmatrix

Fragen mit verschiedenem Schwierigkeitsgrad zu jeder Kategorie

Flipchart

Eventuell Preise für die Gewinner

## 1. Eurokrisen-Quiz

### Ziel

Spielerische Wiederholung der erarbeiteten Thematik

### Ablauf

Die vorbereitete Spielmatrix beinhaltet zu jeder der vier Kategorien fünf Fragen mit verschiedenem Schwierigkeitsgrad (100 = leicht; 500 = schwierig). Die Kategorie Spezial bietet dabei die Möglichkeit „spezielle Fragen“ wie zum Beispiel Schätz- oder Scherzfragen zu verwenden.

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt (mindestens 3 Mitglieder pro Gruppe). Jedes Team gibt sich einen Namen. Die Teams werden auf dem Flipchart notiert, um dort den Punktestand zu vermerken.

Das beginnende Team einigt sich nun auf ein Sachgebiet und die Schwierigkeitsstufe (z.B. „Fakten und Zahlen 200“). Die Spielleitung streicht das zugehörige Feld durch und liest die entsprechende Frage vor. Die Gruppe hat eine Minute Zeit auf die Frage zu antworten.

Ist die Antwort richtig, wird die entsprechende Punktzahl dem Team gutgeschrieben. Ist die Antwort falsch, wird die Punktezahl vom aktuellen Punktestand abgezogen (Achtung: so kann eine Gruppe auch in den Minusbereich kommen). Dabei sollte die Kategorie Spezial im vorbereiteten Fragekatalog eher als Verdeutlichung der Ausmaße angesehen werden und von der Minus-Regelung eine Ausnahme bilden.

Nach Beantwortung der Frage ist die nächste Kleingruppe an der Reihe und sucht sich ein Sachgebiet und die entsprechende Schwierigkeitsstufe aus. Es wird so lange gespielt, bis alle Felder „geöffnet“ sind.

**1. Eurokrisen-Quiz**

Material 1 – Spielmatrix

Kategorie 1 <b>Akteure</b>	Kategorie 2 <b>Zahlen und Fakten</b>	Kategorie 3 <b>Begriffe</b>	Kategorie 4 <b>Deutschland und die Krise</b>
<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>200</b>	<b>200</b>	<b>200</b>	<b>200</b>
<b>300</b>	<b>300</b>	<b>300</b>	<b>300</b>
<b>400</b>	<b>400</b>	<b>400</b>	<b>400</b>
<b>500</b>	<b>500</b>	<b>500</b>	<b>500</b>

### 1. Eurokrisen-Quiz

#### Material 2 – Quizfragen

##### 1. Kategorie: Akteure

- (100) Wofür steht die Abkürzung EU?  
*Europäische Union*
- (200) In welcher Stadt befindet sich der Sitz der Europäischen Zentralbank?  
*Frankfurt am Main*
- (300) Nenne eine der bekannten Ratingagenturen!  
*Moody's, Standard & Poor's, Fitch, DBRS*
- (400) Aus welchen drei Institutionen besteht die sogenannte „Troika“?  
*Aus der Europäischen Zentralbank, dem Internationalen Währungsfonds und der EU-Kommission.*
- (500) Was ist die ursprüngliche Aufgabe der Europäischen Zentralbank?  
*Sie soll für die Geldwertstabilität/Preisstabilität sorgen.*

##### 2. Kategorie: Zahlen und Fakten

- (100) Welches Land war im Jahr 2010 das erste, das durch den EU-Rettungsschirm finanziell gestützt werden musste?  
*Griechenland*
- (200) Welches Land stellt den größten finanziellen Anteil am ESM?  
*Deutschland*
- (300) In welchem Jahr wurde der Euro als Bargeld eingeführt?  
*2002*
- (400) Wie viele EU-Mitgliedsstaaten haben den Euro als Währung?  
*17*
- (500) Wie hoch ist das Gesamtvolumen des ESM?  
*Rund 700 Mrd. Euro*



### 1. Eurokrisen-Quiz

#### Material 2 – Quizfragen

#### 3. Kategorie: Begriffe

- (100) Was versteht man unter einer „Währungsunion“?  
*Zusammenschluss von Ländern mit gemeinsamer Währung*
- (200) Welche durch Ratingagenturen verordnete Buchstabenfolge drückt die bestmögliche Kreditwürdigkeit eines Staates aus?  
*AAA (auch „Triple A“ genannt)*
- (300) Was verbirgt sich hinter dem Wort „Liquidität“?  
*Zahlungsfähigkeit*
- (400) Was versteht man unter den von manchen Parteien geforderten „Euro-Bonds“?  
*„Euro-Bonds“ sind eine Art Staatsanleihen der Eurozone. Bei diesen Anleihen würden die Euroländer gemeinschaftlich für die aufgenommenen Schulden und die entstehenden Zinsen haften.*
- (500) Wofür steht die Abkürzung ESM und was ist darunter zu verstehen?  
*Europäischer Stabilisierungsmechanismus / Der ESM ist der dauerhafte Rettungsschirm, der die Zahlungsfähigkeit der Euroländer sichern soll.*

#### 4. Kategorie: Deutschland und die Krise

- (100) Wie heißt der deutsche Finanzminister?  
*Wolfgang Schäuble*
- (200) Welche Institution entscheidet in Deutschland über die Rechtmäßigkeit der Gesetze zur Eurorettung?  
*Das Bundesverfassungsgericht*
- (300) Welche Parteien stimmten am 29. Juni 2012 im Bundestag mehrheitlich gegen die finanzielle Beteiligung am ESM?  
*Nur die Fraktion „Die Linke“*
- (400) Wie heißt der deutsche Präsident des Europäischen Parlaments?  
*Martin Schulz*
- (500) Mit welcher Summe beteiligt sich Deutschland an der Kapital-/ Garantiehöhe des ESM?  
*190 Mrd. Euro*

### Zeitaufwand

20 – 30 Minuten

### Zielgruppe

ab 14 Jahren  
ab 10 Personen

### Raum

Gruppenraum

### Material

ausreichend vorbereitete Fragen und Antwortvorgaben

Markierung der Felder 1,2 und 3 (mit Papier und Kreppband)

Flipchart  
Stifte

## 2. Eurokrise: 1, 2 oder 3

### Ziel

Spielerische Wiederholung der erarbeiteten Thematik

### Ablauf

Auf dem Boden des Gruppenraums werden drei mit den Ziffern 1, 2 und 3 beschriftete Zettel aufgeklebt und mit Kreppband die entsprechend nummerierten Felder abgeklebt.

Am Spielbeginn stehen alle Teilnehmenden außerhalb der Spielfelder. Nun wird die erste Frage von der Spielleitung vorgelesen. Drei Antwortmöglichkeiten – wovon nur eine richtig ist – werden den Ziffernfeldern zugeordnet. Die Teilnehmer/innen dürfen so lange zwischen den Feldern hin und herspringen, bis das Kommando „Eins, Zwei oder Drei – letzte Chance vorbei“ ertönt. Dann muss jede/r auf dem Feld stehen bleiben, hinter dessen Ziffer er/sie die richtige Antwort vermutet.

Die Teilnehmer/innen, die auf dem richtigen Feld stehen, erhalten einen Punkt. Sieger/in ist derjenige/diejenige, der/die während des gesamten Spieles am meisten Punkte sammelt. Er/Sie erhält einen Preis.

Anschließend sollten der Frage- und Antwortbogen an die Teilnehmer ausgeteilt und unklare Dinge besprochen werden.

### 2. Eurokrise: 1, 2 oder 3

Material – Fragen

#### 1. Der Europäische Stabilitätsmechanismus ESM hat seinen Sitz in ...

**1. Luxemburg**

- 2. Liechtenstein
- 3. Monaco

#### 2. Standard & Poor's ist ...

- 1. eine im Jahr 2009 eingerichtete „Bad Bank“
- 2. der Name der amerikanischen Börse
- 3. eine amerikanische Ratingagentur**

#### 3. Die Europäische Zentralbank hat die Hauptaufgabe die Geldwertstabilität zu gewährleisten. Welches Mittel griff sie Mitte des Jahres 2012 dennoch auf, um Krisenländer ein wenig zu entlasten?

- 1. Drucken von europäischen Staatsanleihen
- 2. Ankauf von Staatsanleihen der Krisenstaaten**
- 3. Schuldenschnitt für die Krisenstaaten

#### 4. Der Präsident/ Die Präsidentin der Europäischen Zentralbank heißt ...

**1. Mario Draghi**

- 2. Christine Lagarde
- 3. Martin Schulz

#### 5. Welches Land stellt mit circa 20% des Gesamtvolumens des ESM nach Deutschland den zweitgrößten Anteil aller Euroländer?

- 1. Spanien
- 2. Italien
- 3. Frankreich**

#### 6. Welches dieser Euroländer musste im Jahr 2010 unter den Euro-Rettungsschirm?

- 1. Slowenien
- 2. Irland**
- 3. Zypern

#### 7. Unter Rezession versteht man ...

- 1. wirtschaftlichen Aufschwung
- 2. wirtschaftlichen Abschwung**
- 3. Geldentwertung

### 2. Eurokrise: 1, 2 oder 3

Material – Fragen

#### 8. Bei einem Schuldenschnitt kommt es zu ...

- 1. einem Teilerlass der Staatsschulden**
2. einer Festschreibung der zu zahlenden Zinsen
3. einer Vergemeinschaftung der Schulden

#### 9. Wer vertritt die Eurostaaten in der sogenannten Eurogruppe?

1. Staats- und Regierungschefs
- 2. Finanz- und Wirtschaftsminister**
3. Außenminister

#### 10. Unter einem Gläubiger versteht man ...

- 1. jemand, der aufgrund eines Schuldverhältnisses berechtigt ist, an einen anderen finanzielle Forderungen zu stellen**
2. einen Beamten, der die Glaubwürdigkeit von politischen Aussagen bewertet
3. einen Beamten, der die Kreditwürdigkeit von Ländern und Finanzinstituten bewertet

#### 11. In welcher Stadt befindet sich die deutsche Börse?

1. Karlsruhe
- 2. Frankfurt am Main**
3. Berlin

#### 12. Aus wie vielen Ziffern besteht das Gesamtvolumen des ESM?

- 1. aus 12 Ziffern**
2. aus 9 Ziffern
3. aus 15 Ziffern

#### 13. Was versteht man unter einer Investmentbank?

1. Bank, die Krisenstaaten billig Geld besorgt
2. Bank, die die Inflation bekämpft
- 3. Bank, die sich auf komplizierte Finanzgeschäfte spezialisiert**

#### 14. In Straßburg (Frankreich) befindet sich ...

- 1. das Europaparlament**
2. der Sitz des Internationalen Währungsfonds
3. der Sitz der Europäischen Zentralbank

#### 15. Was würde es bedeuten, wenn Deutschland von einer Ratingagentur mit der Note D bewertet werden würde?

1. deutsche Wirtschaft boomt
- 2. Zahlungsausfall**
3. kein Zahlungsausfallrisiko

## **IV. Auswertung und Reflexion**

### Zeitaufwand

20 Minuten  
(je nach Größe  
der Gruppe)

### Zielgruppe

ab 14 Jahre

### Raum

Gruppenraum

### Material

Tafel/ Flipcharts

Kreide/ Klebe-  
punkte/Stifte  
(eventuell verschie-  
denfarbig)

## 1. „Eurokrise ist für mich...!“

### Ziel

Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Dimen-  
sionen der Eurokrise

### Ablauf

An die Tafel oder auf ein Flipchart werden ein oder  
mehrere Koordinatensysteme gezeichnet.

Ein Koordinatensystem könnte zum Beispiel lauten  
**„Die Eurokrise ist für mich...“**.

Auf der X- und Y-Achse werden die Sätze dann ent-  
sprechend vervollständigt:

X: **eine politische Krise vs. keine politische  
Krise.**

Y: **eine ökonomische Krise vs. keine ökonomische  
Krise.**

Die Teilnehmenden markieren eine Stelle im Koordina-  
tensystem mit einem Kreuz oder einem Klebepunkt, die  
ihrer Einschätzung der Situation entspricht. Wahlweise  
kann man die Teilnehmer/innen in Gruppen einteilen  
und ihnen verschiedene Farben zuordnen, z.B. männ-  
lich und weiblich.

Im Anschluss wird das entstandene Stimmungsbild  
diskutiert.

### **Weitere mögliche Beschriftungen des Koordinatensystems:**

Um die Eurokrise zu lösen, ist...

X – Eigenverantwortung nicht wichtig vs. Eigenverant-  
wortung sehr wichtig.

Y – Solidarität nicht wichtig vs. Solidarität sehr wichtig

Die Eurokrise ist...

X – für mich und meine Familie ein großes Problem vs.  
kein Problem.

Y – für die europäische Bevölkerung allgemein ein  
großes persönliches Problem vs. kein persönliches  
Problem.

### 2. Schachmatt für das Wachstum?

#### Ziel

Veranschaulichung exponentiellen Wachstums, Endlichkeit der Ressourcen.

#### Ablauf

Die Teilnehmenden werden in Gruppen zu 4-5 Personen aufgeteilt und erhalten ein Schachbrett, so wie ein Schälchen Reis oder Weizenkörner. Anschließend versuchen sie die Forderung Sissa ibn Dahirs zu erfüllen (siehe Material) und bestücken das Schachbrett mit den Körnern. Da der Wunsch ibn Dahirs als exponentielle Wachstumsfunktion ausgedrückt werden kann, werden die Felder sehr schnell zu klein und die Reis-/Weizenreserven erschöpft sein.

#### **Zeitaufwand**

20 – 30 Minuten

#### **Zielgruppe**

ab 12 Jahre

#### **Raum**

Gruppenraum

#### **Material**

Schachbrett(er)

Reis/Weizenkörner

### 2. Schachmatt für das Wachstum?

Material

#### Die Legende von Sissa ibn Dahir

Der aus Indien stammende Priester Sissa ibn Dahir gilt als Erfinder des Schachspiels. Als der damalige Herrscher Shihram den Gelehrten für seine Erfindung belohnen wollte, bat dieser der Legende nach um folgende scheinbar bescheidene Entlohnung: Der Herrscher möge ihn mit Weizenkörnern bezahlen. Auf das erste Feld des Schachbretts sollte ein einziges Korn gelegt werden. Auf jedes weitere Feld jeweils doppelt so viele wie auf dem vorherigen Feld. Auf dem zweiten Feld sollten also 2 Körner, auf dem dritten vier Körner usw. abgelegt werden.



#### Didaktische Möglichkeiten

Als Ausweg aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise wird häufig „Wachstum“ genannt. Dabei wird nur sehr selten näher auf das bereits bestehende wirtschaftliche Niveau eines Landes eingegangen. Die Legende von Sissa ibn Dahir eignet sich sehr gut, um das Problem *exponentiellen Wachstums* und die Endlichkeit von Ressourcen zu veranschaulichen.

- Das jährliche Wachstum hängt vom bereits erreichten Niveau ab: Kann ein Blick auf das Schachbrett erklären, warum die Industrienationen Europas ein niedrigeres Wachstum verzeichnen als z.B. China, Indien oder Brasilien?
- Wie muss vor dem Hintergrund der Schachbrettanalogie der Zusammenhang zwischen Ressourcen und Wachstum gedacht werden?
- Was bedeutet „Nullwachstum“?
- Was sagt das Bild über das Anwachsen von Schuldenbergen (Zins und Zinseszins)?

Für ein normales Schachbrett mit 64 Feldern kann die Anzahl der Reis- oder Weizenkörner nach folgender Formel berechnet werden:

$$1+2+4+8+\dots=2^0+2^1+2^2+2^3+\dots+2^{63}=2^{63} \times 2-1$$

oder kürzer

$$2^{64}-1$$



### 3. „Märkte auf der Couch“

#### Ziel

Zugang zum komplexen Begriff des Marktes, kritische Reflexion der Bedeutung der Märkte und der Medienberichterstattung zu dem Thema.

#### Ablauf

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen eingeteilt und mit der Ausgangssituation der Methode vertraut gemacht: Ein offensichtlich verstörter und instabiler Patient wird in ihre Praxis eingewiesen, die überweisenden Ärzte sind angesichts der vielen verschiedenen Symptome ratlos und benötigen daher die Hilfe der Teilnehmer/innen.

Die Identität des mysteriösen Patienten, der von sich selbst immer nur als „den Märkten“ spricht, ist dabei ebenso unbekannt wie die Ursache der verschiedenen Ängste und Neurosen an welchen er leidet. Es ist nun die Aufgabe der Teilnehmenden, die Hintergründe und Ursprünge der einzelnen Symptome (welche nichts anderes als Aussagen und Beschreibungen aus diversen Zeitungsberichten darstellen) zu beleuchten, die Frage nach der Herkunft und der Identität des Patienten zu klären sowie eine Diagnose mitsamt möglicher Behandlungsmethoden zu stellen.

Falls die Möglichkeit besteht, können die Teilnehmer/innen mit Hilfe des Internets weitere „Symptome“ recherchieren oder nur mit den zur Verfügung gestellten Beobachtungen arbeiten. Je nach zeitlichem Rahmen können die Leitfragen auch auf mehrere Gruppen verteilt werden.

#### **Zeitaufwand**

45 – 60 Minuten

#### **Zielgruppe**

ab 16 Jahre

#### **Raum**

Gruppenraum  
Ggf. mit Internetzugang

#### **Material**

Ggf. Internetzugang

## V. Auswertung und Reflexion

---

### 3. „Märkte auf der Couch“

Material – Wirtschaftstherapie

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege

Hiermit überweisen wir den bereits zuvor beschriebenen Patienten in Ihre Obhut.

Zur Person: Der Patient ist unbekanntes Alters und Herkunft, auch seine Identität ist unbestätigt. Allerdings spricht er regelmäßig von sich selbst als „den Märkten“. Was genau er damit meint, bleibt uns allerdings immer noch ein Geheimnis.

Die bisher protokollierten Aussagen sind ebenso unzusammenhängend wie verwirrend, jedoch konnten wir folgende Symptome und Beschwerden identifizieren, welche ganz offensichtlich in einem Zusammenhang zur aktuellen Krise in Europa stehen:

**1. Eine starke Verunsicherung und Depressionen:** „Schuldenkrise verunsichert Märkte“, „Schuldenkrise zieht Märkte runter“, „Märkte lassen jeglichen Elan vermissen“.

**2. Tiefliegende Zweifel:** „Märkte zweifeln am Euro-Schirm“, „Märkte weiter skeptisch“, „Märkte vertrauen der Politik nicht mehr“.

**3. Wiederholte Angstattacken:** „Märkte zittern vor Linksruck“, „Staatsdefizite ängstigen Märkte“, „Märkte im Angststrudel“.

**4. Konstante Nervosität:** „Märkte bleiben nervös“, „Märkte sind sehr vorsichtig“.

**5. Aggressiv-dominantes Auftreten gegenüber anderen:** „Spielball der Märkte“, „Märkte hetzen Italien“, „Märkte kennen kein Pardon“.

Wir bitten Sie um eine fachkundige Einschätzung der beschriebenen Symptome. Insbesondere geht es uns um die Klärung folgender Fragen:

- Wer verbirgt sich hinter „Den Märkten/Die Märkte“?
- Können Sie (z.B. unter Verwendung des Internets) noch weitere Symptome und Charakteristika von „den Märkten“ finden?
- Worin könnten die Ursachen für die Symptome liegen? Welche Zusammenhänge bestehen offensichtlich zur Politik und zur momentanen Wirtschaftskrise?
- Stellt der Patient ein Problem oder gar eine Gefahr für seine Umwelt dar? Wie könnte sich diese(s) äußern?
- Welche Diagnose würden Sie bezüglich des Zustands des Patienten stellen?
- Welche Medikamente würden Sie zur Behandlung empfehlen?

Vielen Dank im Voraus für Ihre Expertise in diesem Fall. Lassen Sie uns bitte wissen, zu welchen Schlüssen Sie gekommen sind.

Mit kollegialen Grüßen

*Fitch*  
(Dr. Psych. Fitch)

und

*Moody*  
(Dr. Psych. Moody)

# E-Learning-Kurs Europ@-Online

Kursangebote für Schulklassen der Sekundarstufen I und II



Mit dem E-Learning-Kursangebot Europ@-Online bietet die Landeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und dem Europa-Zentrum Baden-Württemberg Schulklassen der weiterführenden Schulen einen interessanten und vielseitigen Einstieg in die Arbeit und Politik der Europäischen Union:

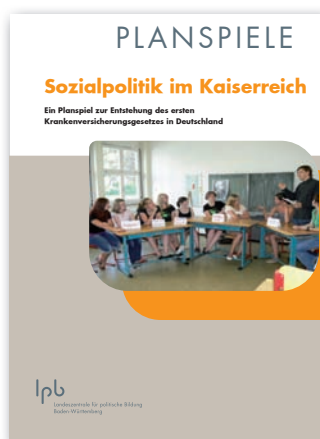
- einen Kurs- und Lernraum für die Schulklasse in der Lernumgebung Moodle
- multimedial aufbereitete Themenbausteine
- Vorschläge zur didaktischen Umsetzung
- Besuch von Jungen Europäern/Juniorteam Europa
- Chats mit Europaabgeordneten und EU-Experten
- Europatag 14. Mai – Europa spielend (Planspiele)

[www.elearning-politik.de/europa\\_online\\_unterricht.html](http://www.elearning-politik.de/europa_online_unterricht.html)



# Sozialpolitik im Kaiserreich

Ein Planspiel zur Entstehung des ersten Krankenversicherungsgesetzes



Das Planspiel

- macht den konfliktreichen Entstehungsprozess um das erste Krankenversicherungsgesetz in Deutschland verständlich.
- zeigt die unterschiedlichen sozialen und politischen Kräfte im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.
- bietet eine historische Einführung in das Thema.
- ist im Unterricht erprobt.
- informiert über Ablauf und Organisationsprinzipien eines Planspiels und gibt didaktische Hinweise.
- richtet sich an Lehrkräfte in den Fächern Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaftskunde sowie Religionslehre.
- kann auch im fächerübergreifenden Unterricht verwendet werden.



**Bestellung: 2 Euro** zzgl. Versand, Landeszentrale für politische Bildung, Fax 0711.164099 77, [marketing@lpb.bwl.de](mailto:marketing@lpb.bwl.de), [www.lpb-bw.de/shop](http://www.lpb-bw.de/shop)

